1890. **Der Gesellige.** No. 272.

Donnerstag, 20. November. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: Stadtkämmerer O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: Siegfried Woserau. Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Zur Lage.

Kein Tag ohne einen Gesetzentwurf! Dem Abgeordnetenhause ist nun auch ein neues Gewerbesteuergesetz zugegangen mit einigen achtzig Paragraphen und einer langen Begründung.

Wir entnehmen dem Entwurf und der Begründung für heute Folgendes:

Der Entschluß, die Reform der Gewerbesteuer unverzüglich in Angriff zu nehmen, beruht auf der Ueberzeugung, daß es in der That eine unaufschiebbare Aufgabe der Gesetzgebung ist, die Mängel der bestehenden Gewerbesteuer abzustellen und vornehmlich den durchaus begründeten Klagen über die ungerechte Vertheilung dieser Steuerlast zum Nachtheile der kleinen und zum Vortheile der großen Betriebe durchgreifende Abhülfe zu schaffen.

Die Grundlage der bestehenden Besteuerung bildet noch immer das gleichzeitig mit der Einführung einer Klassensteuer und Regelung der Mahl- und Schlachtsteuer in den größeren und mittleren Städten unterm 30. Mai 1820 erlassene Gewerbesteuergesetz.

Die **Grundzüge** des vorliegenden Gesetzentwurfs sind nun folgende:

Alle Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, werden von der Gewerbesteuer **befreit**.

Die Grenze ist so hoch gezogen, daß schon hierdurch die Beschwerden über den Druck der Gewerbesteuer, namentlich bei Kleinhändlern und den geringeren Handwerksbetrieben sich erledigen werden. Soviel sich bis jetzt übersehen läßt, würde die Zahl der zu befreienden Betriebe gegen 300 000 zu schätzen sein; es würde also mindestens ein Drittel der jetzt auf 865 940 anzunehmenden Zahl der steuerpflichtigen Gewerbe ganz von der Besteuerung entbunden werden. Gleichzeitig trägt eine so ausgedehnte Befreiung zur erheblichen Vereinfachung nicht bloß der Gewerbesteuerveranlagung, sondern auch der ganzen Gewerbesteuerverwaltung bei.

Die neue **Besteuerung** erfolgt in vier **Gewerbesteuerklassen**.

In Klasse I sind diejenigen Betriebe zu besteuern, deren jährlicher Ertrag 50 000 Mark oder mehr, oder bei denen der Werth des Anlage- und Betriebskapitals 1 000 000 Mark oder mehr beträgt.

Gewerbesteuerklasse II umfaßt die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von 20 000 bis ausschließlich 50 000 Mark, oder mit einem Anlage- und Betriebskapital im Werthe von 150 000 bis ausschließlich 1 000 000 Mark.

Zu III gehören die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von 4000 bis ausschließlich 20 000 Mark, oder mit einem Anlage- und Betriebskapitale im Werthe von 30 000 bis ausschließlich 150 000 Mark.

Zur Klasse IV gehören die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von 1500 bis ausschließlich 4000 Mark, oder mit einem Anlage- und Betriebskapitale von 3000 bis ausschließlich 30 000 Mark.

Die Steuer ist in Klasse I von jedem Gewerbebetriebe mit Einem vom Hundert des jährlichen Ertrages mit der Maßgabe zu entrichten, daß bei einem Ertrage von 50 000 bis 54 800 Mark (ausschließlich) die Steuer 524 = Mark beträgt, und für die höheren, in Stufen von je 4800 Mark steigenden Erträge die Steuersätze in Stufen von je 48 Mark steigen.

Die **Mittelsätze** betragen: in Klasse II 300 Mark, in Klasse III 80 Mark, in Klasse IV 16 Mark.

Die bei der Steuervertheilung zulässigen **geringsten** und **höchsten Steuersätze** betragen: in Klasse II 156—480 Mark, in Klasse III 32—192 Mark, in Klasse IV 4—36 Mark.

Die Steuersätze sollen bis zu 40 Mark um je 4 Mark, von da ab bis 96 Mark um je 8 Mark, weiter bis 192 Mark um je 12 Mark und weiter bis zu 480 Mark um je 36 Mark steigend abgestuft werden.

Behufs Veranlagung der Gewerbesteuer der Klassen II, III und IV wird für jede Klasse und jeden Bezirk ein Steuerausschuß gebildet, welcher aus einem Kommissar der Bezirksregierung als Vorsitzenden und von den Steuerpflichtigen der betreffenden Klasse (Steuergesellschaft) aus ihrer Mitte für drei Jahre gewählten Abgeordneten besteht.

Zum Vergleich mit den vorstehenden Steuersätzen sei bemerkt, daß gegenwärtig in der höchsten Gewerbesteuerklasse A I der Mittelsatz je nach den verschiedenen Regierungsbezirken 288 Mk. bezw. 216 Mk. beträgt, mit einem Mindestbetrag von 144 Mk. In der Gewerbesteuerklasse A II beträgt der Mittelsatz je nach den verschiedenen Orten 30 Mk. bis 72 Mk., der niedrigste Satz 18 bis 36 Mk. In der Klasse B, welche jetzt zum Theil gewerbesteuerfrei werden soll, beträgt der Mittelsatz gegenwärtig 6 Mk. bis 24 Mk., der niedrigste 3 Mk. bis 6 Mk. Für die Schankwirthschaften beträgt der Mittelsatz bisher 12 Mk. bis 54 Mk., der niedrigste Satz 6 Mark bis 12 Mk.

Für den Betrieb der **Gastwirthschaft**, der **Schankwirthschaft** und des **Kleinhandels** mit **Branntwein** oder **Spiritus** ist jährlich eine **besondere Betriebssteuer** zu entrichten.

Die Betriebssteuer beträgt für Jeden, welcher eines oder mehrere dieser Gewerbe, allein oder in Verbindung mit anderen Gewerben, betreibt, 1. wenn er von der Gewerbesteuer wegen eines hinter der Grenze der Steuerpflicht zurückbleibenden Ertrages und Anlage- und Betriebskapitals befreit ist, 10 Mark; 2. wenn er zur Gewerbesteuer veranlagt ist: a) in der Klasse IV 15 Mk., b) Klasse III 25 Mk., c) Klasse II 50 Mk., d) Klasse I 100 Mk.

Der „Reichsanzeiger" hat nun auch die königliche Kabinetsordre veröffentlicht, welche eine **Reform des Schulwesens** anbahnt.

Wir entnehmen den Bemerkungen des **Kultusministers** heute noch folgende Sätze:

Dem höheren Schulwesen fällt die Aufgabe zu, in noch **wirksamerer** Verfolgung seiner bisherigen Ziele diejenigen Gesellschaftsklassen, welche zu maßgebendem Einflusse auf unser gesammtes Volksleben berufen sind, nicht nur mit dem dazu nöthigen fruchtbringenden Wissen auszurüsten, sondern ihnen auch durch eine auf dem Grunde des Christenthums und des deutschen Volksgeistes beruhende Erziehung eine dauernde Richtung des Willens und des Charakters zu geben.

Das deutsche Volk, insbesondere die Bürger des preußischen Staates, genießen das hohe Glück, ein Vaterland, ein Herrscherhaus zu besitzen, auf dessen Geschichte sie stolz sein dürfen. Was zur Zeit Friedrichs des Großen gesagt wurde: Die anderen Völker beneideten dem Preußen seinen König, gilt noch heute. Es wäre Undank gegen das Herrscherhaus und gegen die großen Männer, welche unter seiner Führung in Krieg und Frieden alle ihre Kräfte für unseren Staat eingesetzt haben, es wäre eine Versündigung gegen das heranwachsende Geschlecht, wenn man versäumen wollte, es mit den Segnungen bekannt zu machen, welche ihm aus seiner Zugehörigkeit zum preußischen Staate erwachsen; es wäre ein ebenso starkes Unrecht gegen den Staat selbst, wenn ihm ein vaterlandsloses Geschlecht herangezogen würde. Deshalb sollen sämmtliche preußische Könige in dem Unterricht der preußischen Jugend eine hervorragende Stelle erhalten, und ebenso sollen die ausgezeichneten Männer, welche in den Befreiungskriegen und in den Kämpfen Kaiser Wilhelms des Ersten für König und Vaterland Kraft und Leben eingesetzt haben, der Jugend als leuchtende Vorbilder gezeigt werden.

Leiter der **englischen Gewerkvereinsbewegung** haben sich in der letzten Zeit den Führern der **deutschen sozialdemokratischen Fachvereine** zu nähern gesucht. Eine englische Gewerkvereinsgruppe hat jetzt sogar versucht, einen festen Anschluß und eine Vereinigung der deutschen Gewerksgenossen mit den englischen herbeizuführen, und damit einen Weg betreten, wie er bis jetzt auf dem Gewerkschaftsgebiete noch nicht betreten worden ist. Die **englischen Seeleute** und **Feuerleute** haben nämlich nach Deutschland zwei Vertreter entsandt mit dem Auftrage, die deutschen See- und Feuerleute zu veranlassen, sich untereinander zu verbinden und dann mit den **englischen Vereinigungen einen festen Verband zu schaffen**. Die beiden Delegirten Namens Donelly und Brown weilten dieser Tage in Hamburg, setzten sich dort mit den Leitern der Heizer-, Zimmer- und Seemanns-Vereinigungen in Verbindung und erklärten dann ferner, daß sie **alle großen Städte mit Schifffahrtsverkehr** (also auch **Danzig** und **Königsberg**) bereisen würden, um ihren Zweck zu erreichen. Die deutschen Vereinsgesetze **gestatten** allerdings eine derartige **internationale** Verbindung **nicht**.

Wie arg die englische **Gewerkvereinstyrannei** ist, das ist aus einem Rundschreiben zu ersehen, welches die große Schiffs-Rhederfirma Allan Brothers in London dieser Tage an ihre Kundschaft gerichtet hat. Sie führt in demselben aus, daß die von ihr in den Albert-Docks beschäftigten Kohlenträger 15 Schilling (15 Mk.) täglich verdienen, wobei der Arbeitstag um 5 Uhr Nachmittags schließt. Dennoch mußten 150 Tonnen Kohlen in dem Dampfer „Richmond Hill" nach Amerika **zurückgeschickt** (!) werden, weil die Arbeiter 7 Schilling für das Umräumen einer jeden Tonne, d. h. den halben Werth der Kohle, verlangten. „Unsere Getreideträger", heißt es weiter, „verdienen ebensoviel. Die „Assyria" lag trotzdem zwei Tage brach, weil die Leute gänzlich unbegründete Zulagen verlangten, so daß sie sich auf 20 Schilling den Tag standen. **Schließlich bekamen sie es auch.** In Liverpool kann diese Arbeit zu dem Drittelpreis geliefert werden. In London aber dulden die Leute keine Elevatoren (Hebevorrichtungen), welche 50 Proz. Zeitersparniß bedeuten. Wir dürfen nicht einmal unsere eigenen Leute beaufsichtigen! Unter dem Namen „Vertreter der Arbeit" stellt der Gewerkverein Meister auf dem Schiff und auf dem Staden an, denen wir aber 10 bis 15 Schilling den Tag zahlen müssen; dieselben hindern nur die Arbeit. In New-York löschen und beladen wir einen Dampfer in einer Woche, in London brauchen wir zwei Wochen dazu, obschon die hiesigen Einrichtungen bedeutend besser sind. Vor dem großen Ausstand war es anders. Es wird aber nicht nur schlecht und langsam gearbeitet, sondern auch mehr als früher gestohlen. Da alles dem Gewerkverein angehört, so wagt keiner den andern anzuzeigen."

In einem zweiten Schreiben derselben Firma wird mitgetheilt, daß die Getreideladung des Dampfers „Tower Hill" noch immer nicht gelöscht wird, weil die Arbeiter Sonderzulagen verlangen. Einige der Arbeiter verstiegen sich sogar soweit, zu erklären, daß sie überhaupt nicht wieder zu arbeiten beginnen würden, wenn sie nicht für den durch ihre **Arbeitsverweigerung entstandenen Verlust entschädigt würden!** Solche Thatsachen werden hoffentlich allen einigermaßen vernünftigen Leuten, welche noch für eine Uebertragung der Art der englischen Gewerkvereine nach Deutschland schwärmen, die Augen öffnen.

Die neue Landgemeinde-Ordnung.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf über die Landgemeindeordnung bestimmt, daß Landgemeinden und Gutsbezirke mit anderen Gemeinde- und Gutsbezirken vereinigt werden können, wenn die Betheiligten hiermit einverstanden sind oder wenn beim Widerspruche Betheiligter das öffentliche Interesse eine solche Vereinigung erfordert. Auch können Gutsbezirke in Landgemeinden und Landgemeinden in Gutsbezirke umgewandelt werden.

Ueber die Zahlen der hierbei in Betracht kommenden Landgemeinden und Gutsbezirke sind statistische Erhebungen angestellt worden, deren Ergebniß das folgende ist:

Es giebt in den sieben östlichen Provinzen insgesammt **24 453 Landgemeinden**. Darunter befinden sich 1514 mit bis 50 Einwohnern, 3143 mit 51 bis 100 Einwohnern, 3160 mit 101 bis 150 Einwohnern und 1328 im Gemenge mit anderen Landgemeinden oder Städten. Die Vereinigung mit benachbarten Gemeinden ist ausführbar und zugleich im öffentlichen Interesse empfehlenswerth bei 713 Landgemeinden der ersten, bei 1021 der zweiten, 640 der dritten und 549 der vierten Art. — Die Zahl der **Gutsbezirke** der sieben östlichen Provinzen beträgt 15 612. Darunter befinden sich 616 mit nicht mehr als 75 Hektar, 824 mit mehr als 75 bis 125 Hektar, 1990 über 125 Hektar mit weniger als 225 Mark Grund- und Gebäudesteuer, 1310 mit mehr als 300 Einwohnern oder mit Kolonien und 4945 im Gemenge mit Landgemeinden oder Städten. Die Vereinigung mit benachbarten Gemeinden ist ausführbar und zugleich im öffentlichen Interesse empfehlenswerth bei 288 Gutsbezirken der ersten Kategorie, bei 284 der zweiten, bei 448 der dritten und 515 der fünften Kategorie. Unter den 1310 Gutsbezirken mit mehr als 300 Einwohnern oder mit Kolonien ist bei 138 die Umwandlung in Landgemeinden ausführbar und empfehlenswerth. Man wird aus diesen Zahlen ersehen, einen wie bedeutenden Umfang die geplante Reform hat.

Der Gesetzentwurf über die Landgemeindeordnung bezieht sich nur auf die **sieben östlichen Provinzen**. Er zerfällt in 6 Titel.

Der erste Titel enthält allgemeine Bestimmungen, darunter den Grundsatz, daß eine Vereinigung von Landgemeinden und Gutsbezirken oder von Landgemeinden miteinander oder eine Umwandlung von Landgemeinden in Gutsbezirke, wie bereits erwähnt, auch wider den Willen der Betheiligten durch königlichen Erlaß, nach Anhörung des Kreisausschusses, verfügt werden kann.

Der zweite Titel enthält eine vollständige Landgemeinde-Ordnung in 10 Abschnitten. Das **Gemeinderecht** wird abhängig erklärt vom Besitz eines Wohnhauses oder einem Jahresbetrag von mindestens 3 Mark an Gebäude- und Grundsteuer im Gemeindebezirk, oder einen Betrag von mindestens 4 Mark an Einkommensteuer (660 bis 900 Mark Einkommen). Forensen müssen mindestens eine die Haltung von Zuchtvieh zur Bewirthschaftung erfordernde Ackernahrung oder eine gewerbliche Anlage im Werthe einer solchen Ackernahrung, in der Gemeinde haben, um stimmberechtigt zu sein. Mindestens zwei Drittel sämmtlicher Stimmen müssen in der Gemeinde-Versammlung auf die mit Grundbesitz angesessenen Mitglieder entfallen. Besitzer, welche 75 bis 225 Mark Grund- und Gebäudesteuer entrichten, haben je zwei Stimmen. Besitzer mit einem höheren Steuersatz haben je drei Stimmen. Durch Ortsstatut können diese Sätze noch erhöht werden. Ueberall, wo mehr als 30 Gemeindeglieder sind, ist eine gewählte **Gemeindevertretung** einzuführen von 6 Gemeindeverordneten. Die Zahl kann durch Ortsstatut bis auf 18 erhöht werden. Für die Wahl gilt das **Dreiklassenwahlsystem**, wie in der Städteordnung. Zwei Drittel der zu wählenden Gemeindeverordneten müssen mit Grundbesitz in dem Gemeindebezirk angesessen sein. Die Gemeindeverordneten werden auf 6 Jahre gewählt. Alle zwei Jahre scheidet ein Drittel aus. Die Wahl geschieht öffentlich zu Protokoll. Gemeindevorsteher und Schöffen werden aus der Zahl der Gemeindeglieder gewählt. Es sind also auch Nichtansässige wählbar. Die Bestätigung wird im bisherigen Umfange beibehalten. Die Sitzungen der Gemeindeversammlung und der Gemeindevertretung sind öffentlich. (F. f.)

Ruhe und kaltes Blut!

Trotz aller Warnungen von Seiten Prof. **Kochs** und vieler Fachmänner herrschen in weiten Kreisen des Publikums bereits die **übertriebensten Vorstellungen** von der Leistungsfähigkeit des neuen **Heilverfahrens**. In den Heilanstalten für Schwindsüchtige wie in Görbersdorf, Falkenstein u. a. herrscht eine außerordentliche Aufregung unter den Kranken, die nur noch mit Mühe in den Anstalten zurückzuhalten sind. Aus den schweizerischen und italienischen Kurorten sind viele Schwindsüchtige bereits aufgebrochen und auf der Reise nach Berlin begriffen; wie erzählt wird, sollen schon auf Wochen hinaus bei der Eisenbahnverwaltung die durchgehenden Schlafwagen bestellt und belegt sein. Einige jener Flüchtlinge sind schon in Berlin eingetroffen und haben in den Heilanstalten, in denen die Koch'sche Behandlung gegenwärtig geübt wird, Aufnahme gesucht. Da hat sich denn bereits herausgestellt, daß manche dieser Kranken garnicht mehr geeignet sind für das Koch'sche Heilverfahren, weil ihre Erkrankungen viel zu alt und vorgeschritten sind. Sobald außer den tuberkulösen Prozessen noch weitere besonders käsige Veränderungen des Lungengewebes eingetreten, kann das Mittel keine Heilwirkung mehr ausüben, weil es eben nur **das tuberkulöse Gewebe tödtet**. Erscheint es auch vom Standpunkte jedes Kranken gewiß als recht begreiflich und berechtigt, daß er, der meist schon alles andere an sich hat versuchen lassen, an jedem Strohhalm sich klammert, der sich ihm zur Rettung darbietet, so sollte man den Arzt doch nicht zu einer Behandlung drängen, von der er sich selbst nach Lage der Dinge schon im Voraus wenig Erfolg versprechen kann. Das Koch'sche Mittel besitzt eine unbedingt sichere, unfehlbare Einwirkung auf die Tuberkulose, aber die **Grenzen seiner Leistungsfähigkeit sind noch unbestimmt**. In einem Vortrag, den Professor **Bergmann** vor einem ärztlichen Publikum hielt, hat er bei der höchsten Anerkennung für die neue Methode, doch auch ausgeführt, was die Behandlung der **inneren Erkrankungen** z. B. der **Lunge** anlangt, so sei man noch im Ungewissen. Die Besorgniß liege nahe, daß bei Anwendung des Mittels **Erstickungsgefahr** eintrete, wenn die abgelösten Theile sich in der Luftröhre und der Kehle festsetzten. Bei einem **Kehlkopfkranken** habe das Koch'sche Mittel ebenso wie bei den äußeren Erkrankungen gewirkt; die abgelöste Haut sei dann glücklich durch eingetretenen Husten entfernt worden. Ob das auch bei tieferliegenden inneren Leiden zu erwarten stehe, sei aber noch nicht sicher.

Das Haus an der Ecke der Lüneburger und Spenerstraße in Moabit ist seit Kurzem der Zielpunkt außerordentlich vieler Besucher geworden. Kutschen und Droschken lösen sich bis zum späten Abend ununterbrochen ab, die Insassen derselben eilen die Treppen hinauf, um gleich darauf mit enttäuschten Mienen davonzufahren; Postboten und Depeschenträger haben fortwährend Bestellungen auszurichten — kurz, um dieses Haus gruppiert sich ein ganz ungewöhnliches Getriebe. Hier wohnt Dr. Libbertz und hier wird der Koch'sche Heilstoff hergestellt, der begehrte Gegenstand aller Besucher. Ein Plakat an der Wohnungsthür besagt aber, daß Dr. Libbertz persönlich nicht zu sprechen ist und daß man alle Wünsche schriftlich an ihn richten möge. Thatsächlich haben es viele Aerzte erfahren, daß auf wiederholtes, anhaltendes Klingeln niemals geöffnet wird. Ebenso unnahbar ist Geh. Rath Koch, der seit Wochen nur für seine Assistenz-Aerzte sichtbar ist.

Alle an der Entdeckung Betheiligten oder richtig gesagt, im Besitz des Geheimmittels, denn das ist es vorläufig, Befindlichen wissen sich vor den sie bestürmenden Aerzten und Patienten kaum zu retten, alle zur Verfügung stehenden Räume sind bereits überfüllt. Man hört von riesigen Preisen, die für Kur und Verpflegung gefordert und geboten werden. Es geschieht nicht ohne Absicht, wenn ein Gelehrter, wie Professor Brieger, öffentlich festzustellen bittet, daß er an keiner privaten Unternehmung zur Heilung Tuberkulöser nach der Koch'schen Methode betheiligt sei. Es scheint die Gefahr vorzuliegen, daß die große Entdeckung des selbstlosen Forschers einer den bisherigen vornehmen Anschauungen ärztlicher Praxis nicht entsprechenden Ausbeutung verfällt. Der Staat und das Reich sollten bald eingreifen, um den Nutzen der neuen Entdeckung allen Leidenden, nicht nur den mit kräftigen Ellbogen und großem Geldbeutel Versehenen zu Theil werden zu lassen.

— Die Nachricht Berliner Blätter, daß das Koch'sche Heilmittel Paratoloïdin sei, und in einer Berliner Apotheke verkauft werde, ist unrichtig. — Es wird aus Anlaß der Koch'schen Entdeckung überhaupt wieder viel gefabelt, und die Glaubwürdigkeit mancher Nachricht ist schwer zu kontroliren.

Berlin, 18. November.

— Die Feierlichkeiten, welche aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe stattfinden, haben am Montag Abend mit einer Tafel begonnen, welche das Kaiserpaar in der Bildergallerie des Schlosses veranstaltet hatte. Die Versammlung der Herrschaften geschah im Rittersaal und von da begaben sie sich in den Festraum. Es waren zwanzig fürstliche Paare. Den Zug eröffnete das Brautpaar. Die Prinzessin trug ein Gewand von weißem Atlas, das mit Gold in einer helleren und dunkleren Farbe gestickt war. Um den Hals legte sich das Kollier, das Hochzeitsgeschenk der Kaiserin Friedrich. In dem kurzen blonden Haare blitzten Tropfen von Brillanten und aus den blauen Augen — dieser lebhaften Erinnerung an den hochseligen Vater — schaute das bräutliche Glück. Der Bräutigam trug die Uniform eines Rittmeisters des Bonner Husaren-Regiments. Dem Brautpaare folgten der Kaiser mit der Mutter des Bräutigams. Der Vater des Bräutigams führte die Kaiserin. Dann ging die Kaiserin Friedrich am Arme des Großherzogs von Hessen; ihnen folgten die übrigen Paare.

An der Tafel saß das Brautpaar in der Mitte zwischen der Kaiserin Auguste Viktoria und der Kaiserin Friedrich, und zwar letztere neben dem Bräutigam, erstere neben der Braut. Dem Bräutigam gegenüber saß der Kaiser zwischen der Fürstin zu Schaumburg und der Kronprinzessin von Griechenland. Es standen auf der Tafel 18 hohe silberne Kandelaber und an 70 Schaustücke, Meisterwerke der Silberschmiedekunst, bestehend in Aufsätzen, Vasen u. s. w. Diese Silbertafel in dem mit rothem Damast bekleideten, mit herrlichen Bildern geschmückten Raume unter dem Lichterglanze von acht großen Kronenleuchtern, gewährte einen geradezu zauberhaften Anblick.

Nach Aufhebung der Tafel fand im Opernhause eine Festvorstellung von Webers „Oberon" statt. Das Haus erstrahlte in voller elektrischer Beleuchtung. Prinzessin Viktoria trat an der Seite des Bräutigams an die Brüstung der Loge und erwiderte mit leichtem Neigen die stumme Verbeugung des gesammten Publikums. Die beiden Kaiserinnen wohnten der Vorstellung nicht bei.

Dienstag Nachmittag fand die Civiltrauung des Brautpaares statt; danach erfolgte große Auffahrt der Kaiserin Friedrich nach dem Schloß in einem sechsspännigen Galawagen mit zwei Vorreitern, Fackelträgern und einem Geleit des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von England.

— Der Schwarze Adlerorden ist dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, Bräutigam der Prinzessin Viktoria, verliehen worden.

— Für den Dombau in Berlin soll dem Landtage, wie die „Natlib. Korresp." mittheilt, eine Forderung von 22 Millionen Mark zugehen.

— Der Konsistorialrath Dibelius wird, wie die Köln. Ztg. aus Meißen meldet, als Hofprediger nach Berlin berufen. Dibelius, aus der Mark gebürtig, soll sich das Vertrauen der Kaiserin während ihres Aufenthalts in Dresden erworben haben.

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, wird dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873, zugehen, wonach die von der letzten General-Synode vorgenommenen Aenderungen des gedachten Gesetzes die staatliche Genehmigung erhalten sollen. Diese Aenderungen betreffen die Befugniß des Patrons zur Ernennung eines Aeltesten oder zum persönlichen Eintritt in den Gemeindekirchenrath und die Rechtsgiltigkeit von Beschlüssen der kirchlichen Gemeinde- und Synodalorgane.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer hat an den Reichskanzler, den Unterrichts- und den Kriegsminister je eine gleichlautende Petition abgesandt, in welcher gebeten wird, den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zu ertheilen.

— Durch eine Verfügung des Fürstbischofs Kopp ist in dem Breslauer theologischen Konvikt für Studenten, welche künftig als Priester in polnischen oder gemischtsprachigen Gemeinden Verwendung finden sollen, der polnische Sprachunterricht eingerichtet worden. Der Unterricht soll ausschließlich praktischen Zwecken dienen, um die Studirenden der Theologie für später zu befähigen, Beichte und Kommunion-Unterricht zu ertheilen, sowie im Beichtstuhl, am Krankenbett und auf der Kanzel mit Erfolg wirken zu können. Den Unterricht, welcher schon diese Woche beginnt, übernimmt mit Genehmigung des königlichen Provinzialschulkollegiums der Oberlehrer des Breslauer Mathias-Gymnasiums v. Jarochowski.

— Eine erhebliche Anzahl von Wahlen der Arbeitervertreter für die Invaliditäts-Versicherungsanstalten sind ungiltig, weil die gewählten Arbeiter in ihrer Familie ein Dienstmädchen halten, deshalb auch Arbeitgeber sind und nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht die Arbeiter in der Versicherungsanstalt vertreten können.

— Eine in Hamburg abgehaltene öffentliche, zahlreich besuchte Volksversammlung, auf deren Tagesordnung der neueste Gesetzentwurf zum Krankenversicherungsgesetz stand, und zu welcher sämmtliche Mitglieder der freien eingeschriebenen Hilfskrankenkassen von Hamburg und Umgegend eingeladen waren, nahm eine Erklärung an, in welcher die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder und der Reichstag aufgefordert werden, die gedachte Vorlage abzulehnen.

— Ein Verein für Eisenbahnreform in Berlin hat an den Minister v. Maybach eine Petition gesandt, worin dringend die Einführung billiger Personen-Fahrpreise nach dem Zonensysteme befürwortet wird.

Oesterreich-Ungarn. In dem siebenbürgischen Orte Földra entstand gestern aus Anlaß der Einführung eines Geistlichen ein Auflauf, bei welchem die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch machte. Mehrere Personen wurden verwundet.

Die Schweiz wird von manchen Leuten als ein Paradies der Rothen angesehen. Dem ist aber in Wirklichkeit keineswegs so. Die freie Schweiz sieht der Maulwurfswühlerei nicht unthätig zu. Der Bundesrath hat jetzt die Verbreitung der in London gedruckten nihilistischen Zeitschriften „Demokrat" und „Sozialist" verboten.

Belgien. In den großen Kohlengruben von Trieux-Kassin ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen.

England. Der gestrige Ehescheidungsprozeß hat dem Ansehen des Irenführers Parnell einigermaßen geschadet, und man sprach schon davon, daß Parnell sein Mandat im Unterhause niederlegen solle. In einer am Dienstag in Dublin stattgehabten Versammlung der irischen Nationalliga erklärte aber der Deputirte Redmond Namens dieses Irenbundes, die Idee, daß Parnell von der Leitung zurücktreten müsse, sei lächerlich; Parnell müsse Führer der Partei bleiben, stark in der Unterstützung der ganzen irischen Nation.

Frankreich. Die Gemeinderäthe von Paris, Lyon und Nizza haben viele tausend Franken für ein Garibaldi-Denkmal bewilligt. Der Gedanke, ein Garibaldidenkmal zu errichten, ist bei den Franzosen merkwürdigerweise durch die deutsche Moltkefeier angeregt worden.

Der Plan, nach England eine Brücke über den Aermel-Kanal zu bauen, schreitet weiter. Ein diesen Dienstag dem französischen Arbeitsminister und dem Marineminister vorgelegter Bericht des Ingenieurs Renault erklärt, die Untersuchungen des Meeresgrundes im Kanal la Manche seien für den Plan der Herstellung einer Brücke über den Kanal günstig.

Das Pariser Blatt „Matin" veröffentlicht ein an die Marquise Bloqueville, die Tochter des Marschalls Davoust, gerichtetes Schreiben des Feldmarschalls Moltke, in welchem dieser auf eine Beschwerdeschrift der Marquise erklärt, die von ihm in einer Reichstagsrede erwähnte Konfiskation der Hamburger Bank durch den Marschall Davoust sei eine geschichtliche Thatsache. Davoust habe offenbar nur auf Befehl der Regierung handeln können; er (Moltke) bedauere, daß seine Worte dahin ausgelegt werden konnten, als ob Davoust aus eigenem Interesse vorgegangen wäre.

Rußland. Es wird geplant, aus den bestehenden drei baltischen Gouvernements: Kurland, Livland und Estland nach Maßgabe der Ansässigkeit der beiden den Haupttheil der Bevölkerung bildenden Stämme Letten und Esten zwei Gouvernements zu bilden.

Die orthodoxe Geistlichkeit Westrußlands hat den Zaren um den Erlaß von Vorschriften ersucht, durch welche der jüdischen Bevölkerung verboten wird, an Sonn- und christlichen Feiertagen Handel zu treiben.

Mittel-Amerika. Der Frieden zwischen den Republiken Guatemala und Salvador ist nunmehr unterzeichnet worden.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 19. November 1890.

— Die Weichsel ist heute weiter auf 1,35 Meter gestiegen. Bei Thorn steigt der Strom gleichfalls noch.

— Am 6. und 7. Dezember wird im Schützenhause zu Dt. Eylau der Gauturntag des Drewenzgaues, welcher die Städte: Allenstein, Guttstadt, Soldau, Osterode, Neidenburg, Neumark, Strasburg, Löbau und Dt. Eylau umfaßt, abgehalten werden.

— Wie früher mitgetheilt, hat der hiesige Gewerbeverein beschlossen, eine Abtheilung zu bilden, welche die Einrichtung des Knabenhandfertigkeitsunterrichts in hiesiger Stadt betreiben soll. Zu der Abtheilung sollen die Mitglieder des Gewerbevereins und solche Nichtmitglieder gehören, welche die besondere Aufgabe der Abtheilung zu unterstützen bereit sind. Gestern hat sich die Abtheilung, die einen Verein für sich bildet, konstituirt. Es gehören zum Vorstande die Herren Röthe, Spänke, Seedorf, Jalkowski, Preuß, Mielke und Kröhn. Nach Feststellung des Statuts wird dieselbe ihre Thätigkeit beginnen.

— Die am Freitag stattfindende Generalversammlung der Alterthumsgesellschaft wird sehr interessant werden, denn es soll u. a. über die Ausgrabungen in Warlubien und auf dem Lorenzberge bei Kulm sowie über die in Westpreußen zur Heidenzeit und unter der Ordensherrschaft gangbar gewesenen Münzen Bericht erstattet werden.

— Wegen Meineides wurde die Arbeiterfrau Henriette Kaminska geb. Roß aus Sackrau in der heutigen Schwurgerichtssitzung zu zwei Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Die der Verleitung zum Meineide angeklagte Arbeiterwittwe Julie Zemke geb. Konetzki aus Gr. Wolz wurde freigesprochen.

— Zwei Diebstähle sind gestern und vorgestern verübt worden. Ein Mann Namens Karl Riek entwendete aus dem Lachmann'schen Stift ein Jaquet und behauptete bei seiner Verhaftung, er habe dasselbe von einem Manne in Dirschau gekauft. Ein anderer Mann Namens Stephan Olkewicz, welcher erst kürzlich aus dem hiesigen Zuchthause entlassen ist, schlich sich in ein Haus in der Mühlenstraße, erbrach ein Spind und stahl daraus mehrere einem Dienstmädchen gehörige Sachen. Als er seinen Raub bei einer Händlerin verwerthen wollte, schöpfte diese Verdacht, schickte zur Polizei und ließ ihn verhaften.

— Die Leiche eines unbekannten, anständig gekleideten jungen Mädchens wurde gestern in der Nähe des jüdischen Friedhofes im Stadtwalde gefunden. Augenscheinlich hat sich das Mädchen mit Karbolsäure vergiftet, denn neben der Leiche stand eine Flasche mit einem Rest der Säure. Irgend welche Gegenstände, die auf die Person der Todten schließen lassen, wurden nicht gefunden, nur fand man in dem Hut den Stempel einer Firma Schmidt in Bischofswerder. Die Leiche wurde zur Sektion in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Der Regierungsreferendar Köhler ist dem Landrathsamt in Neustadt zur Beschäftigung überwiesen.

⊙ **Thorn**, 18. November. Von der in der Mitte des 13. Jahrhunderts hierselbst erbauten und im Jahre 1454 zerstörten Burg des deutschen Ritterordens ist bis auf die heutige Zeit ein Theil vortrefflich erhalten: Der „Dansker" nebst dem dazu gehörigen Schwibbogen. Der Dansker ist ein freistehender Thurm, welcher durch einen auf Bogen ruhenden Gang mit dem Hauptschlosse in Verbindung stand. Thurm und Bogen sind ein architektonisch werthvolles Bauwerk von sauberer Ausführung, mit Bändern von grün glasirten Ziegeln mehrfach geschmückt. Der überdachte Gang ruht auf zwei weitgespannten Bogen, von denen der eine den „Parcham", der andere die „Niederburg" überbrückten, letzterer in einer Weite von 10,2 Metern und in einer Höhe von 9,3 Metern. Der Dansker selbst steht über einem der Weichsel zuströmenden Mühlenfließ auf vier Pfeilern, welche durch hohe Spitzbogen und ein Kreuzgewölbe in der Höhe des oberen Ganges geschlossen sind. Wo der Gang an den Thurm stößt, ist eine breite thürartige Oeffnung, in deren Sohle sich ein weiter Abfallschlot öffnet, welcher unten im Mühlenfließe mündet. Aehnliche Bauwerke sind auch bei anderen Ordensschlössern vorhanden, z. B. in Marienwerder, Marienburg und Rössel. Ueber den Zweck der Dansker war man lange Zeit im Unklaren. Neuere Forschungen haben ergeben, daß dieselben nicht zur Vertheidigung des Schlosses gedient haben können, sondern nur die Bedeutung von Latrinen hatten. Lage und Einrichtung des Thorner Danskers deuten auch darauf hin. Daß zu diesem Zwecke umständliche Bauwerke errichtet wurden, kann nicht überraschen, wenn man bedenkt, daß bei Belagerungen die Ordensburgen große Menschenmassen aufzunehmen hatten und es von Wichtigkeit war, den Unrath leicht beseitigen zu können. Der Thorner Dansker, unter dessen Hauptbogen die Schloßstraße hindurchführt, wird jetzt durch Holzschuppen und altes Gemäuer verunziert. Die Stadt hat die Plätze käuflich erworben, um die Schuppen zu entfernen und das historische Bauwerk freizulegen. Sobald dies geschehen, wird der Dansker einen besseren Anblick gewähren.

Thorn, 18. November. Gestern hat sich hier ein Ortsverein (Hirsch-Duncker) der Schuhmacher, Lederarbeiter, Handschuhmacher, Sattler und Kürschner gebildet.

Bischofswerder, 17. November. In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins wurde der Bürgermeister a. D. Kollpack von Neuem zum Kassierer gewählt, ebenso wurden die Aufsichtsrathsmitglieder v. Chelstowski, L. Neumann und Teschke wiedergewählt. — Am 29. finden hier die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen und eine Ersatzwahl statt und zwar scheiden aus der ersten Abtheilung die Herren W. Lösdau, L. Nawratzki und H. Littmann und aus der dritten Abtheilung die Herren F. Teschke und R. Schimmelfennig sen. aus; die zweite Abtheilung wählt in diesem Jahre nicht.

• **Neumark**, 17. November. In der Generalversammlung des Vorschuß-Vereins am Sonntag wurde der Geschäftsbericht für das dritte Quartal vorgetragen; der Umsatz betrug 6018936 Mk. gegen 5233451 Mk. in derselben Zeit des Vorjahres. Zum Kontrolleur wurde Herr Schlesinger wiedergewählt, zu Mitgliedern des Aufsichtsraths die Herren Steuerinspektor Schall und Kaufmann Baer. Der Höchstbetrag der vom Verein aufzunehmenden Anleihen wurde auf 1000000 Mk., der Höchstbetrag der den einzelnen Mitgliedern zu gewährenden Kredite auf 30000 Mk. festgesetzt. Den Mitgliedern des Aufsichtsraths wurde für jede Sitzung, an welcher sie theilgenommen haben, 7 Mk. bewilligt.

• **Neumark**, 18. November. Bei den Terminen zur Ankörung von Privathengsten aus dem Kreise Loebau wurden am 15. d. M. in Loebau von neun gestellten Hengsten fünf, und gestern in Bischofswerder von fünf gestellten Hengsten vier angekört.

Riesenburg, 18. November. In der Sitzung des konservativen Vereins am Sonnabend sprach der Vorsitzende Hr. Kreisschulinspektor Steuer über die neue Landgemeindeordnung. Die Mitgliederzahl des Vereins ist eine sehr beträchtliche.

W **Schlochau**, 18. November. In der Generalversammlung der Schützengilde am Sonntag wurde der Bürgermeister Klatt zum Kommandeur der Gilde gewählt. — Gestern Abend brannte auf dem Bäckermeister Fiehn'schen Grundstücke das Seitengebäude, Scheune und Stall nieder. Die freiwillige Feuerwehr, sowie die Bürgerlöschmannschaften waren pünktlich zur Stelle, doch beschränkte sich ihre Thätigkeit auf die Rettung des Fiehn'schen Wohnhauses, welche auch nach mehrstündiger Arbeit gelang. Ein Stallgebäude der Wittwe Laske, sowie die Kegelbahn des Herrn Hotelbesitzers Janke wurden vom Feuer ergriffen und vernichtet. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. Das Mobiliar wurde meistens gerettet.

i **Flatow**, 18. November. Auch die hiesige Fortbildungsschule ist jetzt sanft entschlafen, da die Herren Lehrlinge seit dem 1. November einfach fortgeblieben sind. Während bis dahin wenigstens die Oberklasse noch von einigen Lehrlingen besucht wurde, sind auch diese nun fortgeblieben. Die hiesige Schule gehörte übrigens zu den zuerst in unserer Provinz eröffneten Fortbildungsschulen. — Unser Mitbürger Kamke, der uns das schöne Kaiserdenkmal verschafft hat, dehnt seine Fürsorge für das Denkmal jetzt, nachdem die Stadt es übernommen hat, noch weiter aus. Zur Zeit läßt er den ganzen Platz mit grünen Tannen einfassen.

∠ **Krojanke**, 18. November. Die Wintersaaten, welche das überaus milde Herbstwetter im Wachsthum gefördert hat, geben ein recht erfreuliches Bild. Die Pflanze ist kräftig und hat sich stark bestaudet; auch die späte Saat büßt nichts an ihrer Ueppigkeit ein.

ö **Schloppe**, 18. November. Auf dem Gehöft des Besitzers Dumke zu Jagolitz entstand in der vergangenen Nacht Feuer, ein Wirthschaftsgebäude wurde ein Raub der Flammen. — Für die am Donnerstag hier stattfindende Stadtverordneten-Ersatzwahl ist die Agitation eine äußerst lebhafte.

× **Pelplin**, 16. November. Der Stand der Wintersaaten hat sich in Folge des milden Wetters wesentlich gehoben. — Die Ortsarmen Kochanowski'schen Eheleute hierselbst feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Die hiesige Musikkapelle überraschte am Abendezuvor das alte Ehepaar durch ein Ständchen.

* **Pr. Stargard**, 18. November. Die gestrige Sitzung des Gewerbe- und Bildungsvereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Dr. Nagel, mit einem Hinweise auf die am 1. Dezember abzuhaltende allgemeine Volkszählung und bat die anwesenden Mitglieder und Gäste, dieselbe in jeder Weise zu unterstützen, das Ehrenamt eines Zählers gerne zu übernehmen und die Zähler an Ausübung ihres schwierigen Amtes zu unterstützen. Sodann hielt Herr Kreisausschußsekretär Axt einen Vortrag über die Invaliditäts- und Altersversicherung.

1 **Aus dem kleinen Marienburger Werder**, 18. November. Die andauernd nasse Witterung hat den Saaten bedeutenden Schaden zugefügt. Weizen und Roggen sind auf vielen Stellen ausgewässert, ebenso Rips. Manche Aecker konnten der Nässe wegen nicht bestellt werden. Viele Wiesen und Aecker stehen unter Wasser, obwohl die Schöpfmühlen immerfort in Thätigkeit sind. — Die Spuren der großen Ueberschwemmung im Frühjahr 1888 sind noch immer deutlich zu erkennen. Die Bäume und Gebäude tragen noch deutlich die Streifen, welche der hohe Wasserstand verursachte. Die Unebenheiten, welche durch Anschwemmung von Erde und Wurzelwerk gebildet wurden, sind noch nicht ganz ausgeglichen. Bei Thiergarth, Gr. Brodsende, Neuhof und Ellerwald trifft man noch aufgeschwemmte Wälle an. Besonders erinnern die Obstgärten an die Ueberschwemmungskatastrophe. Die alten Bäume, welche das Ueberschwemmungsjahr überdauerten, sterben zum größten Theile ab, und die neu angepflanzten wollen nicht recht vorwärts kommen. Es wird ein Menschenalter vergehen, ehe unsere Niederung wieder solche Obstgärten bekommt, wie sie sie vor 1888 besaß.

Königsberg, 18. November. Der Provinzialsynode ist auf die an den Kaiser gerichtete Adresse von dem Chef des Geheimen Civilkabinets eine telegraphische Antwort zugegangen, in der es heißt, der Kaiser lasse für die treue Kundgebung der Synode bestens danken und hoffe, daß der evangelischen Kirche bei Erfüllung ihrer großen Aufgaben in der jetzigen Zeit Gottes Hilfe und Segen nicht fehlen. Die Synode nahm einen Antrag auf Ablösung der Stolgebühren, welche in vielen Gemeinden bereits stattgefunden hat, an, ferner den Antrag, das Konsistorium zu ersuchen, in Zukunft die Wahlen zur Synode in demselben

Jahre vorzunehmen, in welchem dieselbe zusammentritt, sowie die nächste Generalsynode zu ersuchen, bei dem Kirchenregiment für alle Provinzialkirchen, welche bisher kein kirchliches Seminar haben, die Einrichtung eines solchen zu beantragen, die Ordnung des Vikariatsdienstes für die Kandidaten der Landeskirche kirchengesetzlich herbeizuführen, endlich daß, soweit dies möglich, kein Kandidat ohne vorherige Ausbildung im Vikariat oder Seminar ordinirt werde.

♆ **Königsberg**, 18. November. Ueber eine eigenthümliche Erscheinung auf dem kurischen Haff berichten heute hierher gekommene Fischer Folgendes: Um 2 Uhr in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, als sie beim Fischfange beschäftigt waren, vernahmen sie bei sternenhellem Himmel plötzlich in der Luft ein Sausen und Brausen, welches etwa drei Minuten anhielt. Darauf erhob sich plötzlich ein Wind, welcher dermaßen an Stärke zunahm, daß er binnen wenigen Minuten zum Sturm angewachsen war. Es war ein sogenannter „Kreiselsturm“, begleitet von starkem Hagelschlag, so daß sämmtliche Böte und Netze in die größte Verwirrung gebracht wurden. Da sie bei der vorherigen Windstille die Segel gehißt hatten, so wurden mehrere nicht nur zerrissen, sondern es zerbrachen auch Maste, und nur mit aller Kraft und Geschicklichkeit waren die Kähne vor dem Kentern zu retten. Während des seltsamen Naturereignisses hatte sich der Himmel tief schwarz bewölkt, nach höchstens zehn Minuten klärte er sich jedoch wieder auf, und vollständige Windstille trat ein. Eine derartige Erscheinung in einer kühlen Novembernacht ist selbst den ältesten Fischern noch nicht vorgekommen.

B. Pilkallen, 17. November. Noch nie sind im Kreise so viel Güter zur Parzellirung gestellt worden, wie in diesem Herbste. Nachdem die Zerstückelung bei mehreren derselben gelungen, stehen augenblicklich wieder vier weitere Güter in der Größe von 700 bis 1000 Morgen zu gleichem Zwecke zum Verkauf. — Mit dem Bau der Bahn Tilsit-Pillkallen-Stallupönen geht es auf der hiesigen Strecke nur schwach vorwärts, da nur etwa 30 Arbeiter daran beschäftigt sind. — Wie wenig ergiebig die Hasenjagd in diesem Jahre ausfällt, mag aus der Thatsache entnommen werden, daß auf einer in Kallnehlischken auf einem Gebiet von 2 500 Morgen veranstalteten Hetzjagd von zehn Jägern mit sieben Hunden nur vier Hasen erbeutet wurden.

i **Aus Ostpreußen**, 18. November. Um das Diesterweg-Stipendium waren bei dem Vorstande des ostpreußischen Pestalozzi-Vereins 13 Bewerbungen vaterloser Seminaristen eingegangen. Zwei Ortelsburger und ein Braunsberger Seminarist erhielten das Stipendium zu gleichen Theilen.

Fordon, 17. November. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zum Kreistags-Abgeordneten der Bürgermeister Mylo, zu dessen Stellvertreter der Rentier Vogel gewählt.

Posen, 18. November. Heute fand hier wieder eine Sitzung der Ansiedelungskommission statt. — In der gestrigen Schlußsitzung der Provinzialsynode wurden folgende Herren in die Generalsynode gewählt: Konsistorialrath Reichard, die Superintendenten Warnitz und Saran, die Geheimen Regierungsräthe Polte und Graf Posadowsky-Wehner, Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Freiherr von Massenbach, Konsistorialrath Dr. Borgius und Prof. der Theol. Schmidt.

Die Provinzialsynode nahm den Antrag an, die Regierungspräsidenten zu Posen und Bromberg zu bitten, die Polizei-Verordnungen über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage dahin zu erweitern, daß öffentliche Lustbarkeiten (Tanz, mit Lärm verbundene Schaustellungen u. s. w.) nicht nur an den Vorabenden der drei hohen christlichen Feste, sondern auch an den ersten Feiertagen verboten werden.

Bei Neutomischel wurde am Sonnabend ein Mann von einer Lokomotive überfahren und getödtet. Dies ist der vierte gleichartige Unglücksfall in diesem Jahre.

Die Sozialdemokratie streckt ihre Fangarme in der Provinz immer weiter aus; so wurde dieser Tage in Rawitsch eine sozialistische Versammlung abgehalten und ein sozialistischer Arbeiter-Bildungsverein gegründet.

Westpreußische Provinzialsynode.

Danzig, 17. November.

Wenn bis dahin in der Synode Ruhe und Eintracht geherrscht hatte, so platzten die Geister oder man kann sagen, die Gemüther, bei Berathung mehrerer Anträge heftig aufeinander, welche von der „positiven Union“ eingebracht wurden. Diese Anträge — ein Theil der sogenannten Hammerstein'schen Anträge — verlangten, um es kurz gefaßt zu sagen, daß die Provinzial-Synode das Kirchenregiment ersuche

eine Revision der Gesetze vom 25. Mai 1874 und 3. Juni 1876 in der Richtung anzuregen

1) daß näher bestimmt werde, wie weit kirchengesetzlich beschlossene Aenderungen an der Einrichtung der kirchlichen Organe der Genehmigung durch den Staat unterliegen,

2) daß vor der Vorlegung eines von der Provinzial- oder General-Synode beschlossenen Gesetzes zur kirchenregimentlichen Genehmigung die Erklärung des Kultusministers herbeizuführen ist, daß dasselbe mit einem Staatsgesetze nicht in Widerspruch steht,

3) daß das kirchliche Besteuerungsrecht über die Grenze von 4 Prozent Staatssteuern erweitert werde.

Das Ziel dieser Anträge, eine Verstärkung des Kirchenregiments auf Kosten des Staates und — der Gemeinde zu erreichen, ist schon bei den Berathungen der vereinigten Kreissynoden von Berlin so vielfach erörtert worden, daß hier davon Abstand genommen werden kann.

Die Gruppe der evangelischen Vereinigung bekämpfte die Anträge nur in dem dritten fand sie einen Anknüpfungspunkt zu folgendem Abänderungsantrag:

Synode wolle beantragen, bei dem Königl. Staatsministerium eine Aenderung des kirchlichen Besteuerungs-Rechtes dahin zu veranlassen,

daß eine für provinzial-kirchliche Zwecke bestimmte Umlage, wenn sie von der Provinzial-Synode unter Zustimmung des Konsistoriums beschlossen ist, und eine für landeskirchliche Zwecke bestimmte Umlage, wenn sie von der General-Synode unter Zustimmung des evangelischen Ober-Kirchenraths beschlossen ist, ohne Unterschied ihrer Höhe durch die Genehmigung des Königl. Staatsministeriums rechtsgiltig und vollstreckbar werde.

Nach einer, wie erwähnt, erregten Debatte, an welcher sich aus den Reihen der positiven Union namentlich die Synodalen Karmann-Schwetz, v. Puttkamer-Plauth, Ebel-Graudenz, Schmeling-Sommerau, auf Seiten der evangelischen Vereinigung Bender-Thorn, Stachowitz-Thorn, Bertling-Danzig und der Ober-Konsistorialrath Schmidt als Vertreter des Kirchenregiments, dieser u. a. mit der Bemerkung sich betheiligten, daß der Staat nicht zugeben könne, daß die Kirche sich ihre Organe frei von allen Fesseln der Aufsicht der Staatsregierung bilde, wurden meistentheils namentlicher Abstimmung, die Anträge der positiven Union abgelehnt und der Antrag der evangelischen Vereinigung angenommen.

In der letzten Sitzung am Dienstage trat die Provinzial-Synode in Berathung über den Antrag der Kreissynode Flatow, die landeskirchliche Regelung des kirchlichen Gebührenwesens betreffend. Der Antrag Rübsamen hierzu, der nächsten Generalsynode ein Gesetz über Ablösung der Stolgebühren vorzulegen, andernfalls, wenn ein solches Gesetz nicht zu Stande kommen sollte, in Rücksicht auf die besonders schwierige Lage der westpreußischen Provinzialkirche ein besonderes Gesetz über Ablösung der Stolgebühren in Westpreußen unter erheblicher Beihilfe des Staates der Westpreußischen Provinzial-Synode vorzulegen, wurde vom Antragsteller ausführlich motivirt. Der Oberkirchenrath hat das Konsistorium der Provinz Westpreußen, welches sich bereits mit einem ähnlichen Antrage an ihn gewendet hatte, dahin beschieden, daß die betreffenden Verhandlungen zwischen den Centralbehörden noch nicht zum Abschluß gediehen seien und etwas weiteres hierüber z. Z. nicht mitgetheilt werden könne.

Synodale von Puttkamer empfiehlt den ersten Theil des Antrages Rübsamen, spricht sich dagegen gegen den zweiten Theil desselben aus.

Ein dahin lautender Antrag wird von der Versammlung angenommen.

Die für die Heil- und Pflegeanstalt zu Karlsruhe für die innere Mission, für das Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg und für das hiesige Diakonissenhaus beantragten Kollekten wurden bewilligt.

Als Deputirte der Synode für die kirchlichen Liebeswerke wurden gewählt: für den Gustav Adolf-Verein Consistorialrath Koch-Danzig, für die innere Mission Pfarrer Ebel-Graudenz, für die Heidenmission Superintendent Strelow-Lüben, für den Bibelverein Superintendent Dreyer-Pr. Stargard.

U. A. kam noch ein Antrag der Synodalen Karmann-Schwetz und Genossen, die General-Synode in Zukunft statt 6 alle drei Jahre zu berufen, zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt. — Der Präsident Graf Rittberg dankte nun in erster Linie dem königl. Kommissar Ober-Konsistorialrath Schmidt für die eifrige Mitwirkung, Herr Schmidt seinerseits für die große Freundlichkeit, mit der er von allen Seiten empfangen worden. Der Vorsitzende schloß die Synode mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, worauf das Schlußgebet und Gesang des Chorals „Ach bleib' mit Deiner Gnade“ folgte.

Schwurgericht in Graudenz.

Sitzung am 18. November.

Welcher abscheulichen That eine herzlose, unnatürliche Mutter fähig ist, zeigte die heutige Verhandlung. Die unverehelichte 22-jährige Katharina Osmanska vermiethete sich im Dezember v. Js. auf die Zeit vom 1. Januar 1890 bis 1. Januar 1891 als Dienstmagd bei einem Gutsbesitzer in Buschin; sie bedang sich schon vorweg drei Tage Urlaub um die Osterzeit aus, verschwieg indessen, daß sie sich in gesegneten Umständen befand. Die Osmanska trat ihren Dienst auch an; als sie sich am 24. April nun in den Keller begab, fiel ihr Benehmen der Dienstherrin auf. Diese folgte dem Mädchen und fragte sie, ob nach der Hebamme geschickt werden sollte; hiervon wollte die Angeklagte aber nichts wissen. Es wurde aber trotzdem eine Hebamme herbeigeholt, die denn auch erklärte, daß die Osmanska der Niederkunft jeden Augenblick entgegensehe; hierauf hielt die Herrschaft es für angezeigt, das Mädchen aus dem Hause zu schaffen und in einer Instmannsfamilie unterzubringen, wo denn auch bald das „freudige Ereigniß“ eintraf. Bereits am zweiten Tage war die Angeklagte wieder so bei Kräften, daß sie in eigener Person dem Standesamte in Rohlau die Geburt des Kindes mittheilte, obgleich ihr von der Herrin abgerathen wurde, den Weg zu machen, da diese für die Gesundheit der jungen Mutter Sorge hatte. Letztere erklärte nun, das Kind bei ihren Angehörigen unterbringen zu wollen, und erbat sich einige Tage Urlaub, der auch bewilligt wurde. Mit dem Kinde ging sie bis zur nächsten Bahnstation Hutta, bestieg hier die Eisenbahn und fuhr über Graudenz, Jablonowo, Dt. Eylau nach Zajonskowo, wo sie ausstieg. Als sie mit der ihr inzwischen wohl unbequem gewordenen Bürde den Weg nach Kullig zum Theil zurückgelegt hatte, reifte in ihr der Plan, das Kind zu tödten.

Sie bog zu dem Zwecke vom Wege ab und ging auf einen etwa 60 Schritte abseits gelegenen Wassertümpel zu, dessen Ufer sich allmählich vertiefen. Anstatt nun dem Leben des zarten Wesens dadurch ein schnelles Ende zu bereiten, daß sie es mitten ins Wasser warf, legte die unnatürliche Mutter das entkleidete Kind so am Ufer nieder, daß der Kopf aus dem Wasser hervorragte, so daß das bedauernswerthe Geschöpf erst nach längerer Zeit durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde. Die Angeklagte selbst erklärt, von 5—11 Uhr dem langsamen Ende ihres Kindes zugesehen zu haben! Als sie nun überzeugt war, daß ihre Absicht gelungen sei, kehrte sie dem Orte ihrer verdammungswürdigen That den Rücken und begab sich auf den Heimweg, unterließ es aber nicht, ihre Herrschaft vermittelst einer Postkarte um eine Verlängerung des Urlaubs um einen Tag zu bitten. Nachdem die Angeklagte noch bei einem Bekannten in Hutta vorgesprochen hatte, kehrte sie in ihren Dienst, natürlich ohne Kind, zurück. Ueber den Verbleib des Kindes befragt, machte sie verschiedene Angaben; so sagte sie, daß sie es einer unbekannten Frau gegeben habe, welche nach Amerika auswandern wollte, ferner wollte sie es bei ihren Schwiegereltern gelassen haben, und endlich sollte es auf der Reise nach Jablonowo gestorben sein. Inzwischen hatte das Standesamt in Rohlau dem Vormundschaftsgerichte in Neuenburg Mittheilung von der Geburt gemacht, und dieses hatte den Lehrer in Buschin beauftragt, für das Kind Vorsorge zu treffen. Dem Lehrer war nun natürlich sehr daran gelegen, von dem Aufenthalt des Kindes Kenntniß zu erhalten; er begab sich also zu der Osmanska und fragte sie, wo sie das Kind untergebracht habe, doch diese erwiderte ihm in frechem Tone, das ginge ihn garnichts an. Es dauerte aber nicht lange, so wurde die Leiche des umgebrachten Kindes gefunden, und die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Angeklagte die Mutter sei. Sie gestand auch ihr Verbrechen ein, jedoch behauptete sie, daß sie nicht gewußt habe, ob das Kind, als sie es in den Wassertümpel legte, noch gelebt habe oder nicht. Dieselbe Aussage machte sie auch heute, jedoch mit der nachträglichen Bemerkung, daß es noch ein wenig geathmet habe; übrigens meint die Angeklagte, das Kind sei schon, als sie die Reise antrat, sehr schwächlich gewesen. Dies ist auch gar kein Wunder, denn sie hat es unterlassen, dem kleinen Wesen die Brust zu reichen; das Anerbieten der Herrin, die auch den wahren Grund der Abnahme des Kindes erkannte, ihm Milch zu geben, lehnte die Osmanska ab. Nach der Angabe der Hebeamme ist das Kind ein sehr kräftiges und vollkommen entwickeltes gewesen, und auch sie macht der Angeklagten den Vorwurf, dem Kinde die nöthige Nahrung entzogen zu haben. Schon vor einigen Jahren hat die Angeklagte einem Kinde unter ganz eigenthümlichen Umständen das Leben gegeben. Anstatt die Entbindung in der Stube abzuwarten, ging sie an eine Gartenmauer, auch wohl in der Absicht, die Geburt zu verheimlichen, und sie konnte sich zur Herausgabe des Kindes nicht eher bequemen, als bis ihr mit der Herbeiholung der Polizei gedroht wurde, ein Umstand, der nicht gerade zu ihren Gunsten spricht; übrigens starb dies Kind nach drei Monaten. In der heutigen Verhandlung erklärte die Angeklagte unter heftigem Weinen, daß ihr der selbstverschuldete Tod des zweiten Kindes sehr zu Herzen gehe. Die Geschworenen bejahten indessen die Schuldfrage nach der vorsätzlichen Tödtung, versagten auch die mildernden Umstände, und so wurde die Angeklagte wegen Kindesmordes zu zehn Jahren Zuchthaus sowie zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Verschiedenes.

— [Eine weithin sichtbare Feuersbrunst,] welche in der Nacht zum Dienstag in der Brauerei Königstadt gewüthet hat, und über welche wir bereits kurz berichteten, hatte die gesammte Feuerwehr Berlins allarmirt. Der ganze Dachstuhl des Hauptgebäudes mit den in ihm lagernden gewaltigen Vorräthen an Malz, sowie die Darre glichen einem Feuermeer. Die durch einen eisernen Uebergang mit den brennenden Gebäuden verbundenen übrigen Häuser der Brauerei standen in größter Gefahr. Branddirektor Stude ordnete sofort einen fünffachen Angriff an, der von 6 Dampfspritzen- und 5 Druckspritzenschläuchen unterstützt wurde. Die Wassermassen, die von den elf Schläuchen in die flammende Gluth ergossen wurden, waren so gewaltig, daß das abfließende Wasser bald den Brauereiberg herabrieselte. Stundenlang schien es, als ob der Kampf der Feuerwehr erfolglos sei, und namentlich in der Darre wütheten die Flammen mit furchtbarer Gewalt weiter, immerhin gelang es doch, den Brandheerd wenigstens so weit zu umzingeln, daß eine weitere Ausdehnung des Brandes vermieden wurde. Der Schaden ist ein recht erheblicher, wenn auch der Betrieb der Brauerei nicht gestört ist.

— [Eine entsetzliche Blutthat] wird aus Odern, einem Flecken im Elsaß, gemeldet. Eine Fabrikarbeiterin schnitt in Abwesenheit ihres Ehemannes ihren fünf Kindern mit einem Rasirmesser die Kehle durch und tödtete sich darauf selbst.

— [Explosion einer Granate.] Ein Gelbgießer in Berlin war am Dienstag mit einem Gesellen und einem Lehrlinge mit dem Einschmelzen alten Metalles beschäftigt, das er von einem Händler erstanden hatte. Unter diesem befand sich eine Granate, welche der Meister für entladen hielt; er schnitt von derselben die Schlagröhre ab, und während er sich sodann auf kurze Zeit abwendete, nahm der Lehrling das Geschoß in die Hand und hämmerte an demselben herum. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Knall, die Granate war explodirt. Die auseinandergerissenen Stücke zerschmetterten dem Lehrlinge beide Hände und zerfleischten ihm Hals und Brust so furchtbar, daß der Aermste auf der Stelle verstarb. Der Gehilfe wurde von einigen Splittern im Gesicht verletzt. Der Meister kam ohne Verletzungen davon.

— [Das plötzliche Verschwinden] des früheren Kaplans und katholischen Hofpredigers Professor Hofmann erregt in Dresden großes Aufsehen. Derselbe hatte vor vier Jahren sein geistliches Amt niedergelegt, war zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten und hatte sich bald darauf mit einer jungen, reichen Wittwe in Dresden verheirathet. Seit Ende vorigen Monats hat er nun Weib und Kind über Nacht verlassen und bis jetzt nichts wieder von sich hören lassen. Da es von katholischer Seite in der letzten Zeit namentlich an Schritten, den „Abtrünnigen“ wiederzugewinnen, nicht gefehlt hat, glaubt man zu der Annahme berechtigt zu sein, daß er in den Schooß der „allein selig machenden Kirche“ zurückgekehrt ist und in einem Kloster Aufnahme gefunden hat.

— [Ein Erster Berliner Kongreß der Dickleibigen] soll am Sonnabend in Berlin abgehalten werden. Zur Theilnahme sind alle männlichen Personen aufgefordert, die ein Gewicht von mindestens 200 Pfund aufweisen können. Es werden auf dem Kongreß statistische Erhebungen über das wichtige Thema der Fettleibigkeit angestellt, auch eine Preiskrönung des dicksten und schwersten Mannes ist geplant.

F. W. Selbstständige Gewerbetreibende werden durch das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz nicht versichert, sondern nur Personen, die gegen Lohn arbeiten.

Neuestes. (T. D.)

* **Berlin, 19. November. Nach den Entschließungen der Staatsregierung auf frühere Herrenhausbeschlüsse sind bisher Sondermaßnahmen wegen der Störung des Unterrichts in den höheren Schulen durch die jüdische Sabbathfeier bisher nicht für angezeigt erachtet worden. Die Stärke des jüdischen Schülerelements werde aber fortgesetzt beobachtet.**

Zwei dringliche Anträge sind bei der Stadtverordneten-Versammlung eingegangen, wegen Verleihung des Ehrenbürgerrechts und Gewährung von Räumlichkeiten an Professor Koch.

* **Danzig, 19. November. Im Prozeß Wehr wurde die Beweisaufnahme heute Mittags geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wehr in einem Betrugsfalle Freisprechung, wegen der übrigen Anklagepunkte vierjähriges Gefängniß und vierjährigen Ehrverlust, gegen Holtz 15 Monate Gefängniß, gegen den Agenten Krispin wegen Wehr in einem Betrugsfalle geleisteter Beihülfe 200 Mark Geldstrafe.**

Turin, 19. November. Bei dem parlamentarischen Mahle zu Ehren des Ministerpräsidenten Crispi sagte derselbe, ohne das Bündniß mit Deutschland und Oesterreich müßte Italien seine Armee verdreifachen und die Befestigungen vermehren. Italien hob die Differentialzölle gegen Frankreich auf, aber wenn Frankreich seinen neuen Tarif vom 20. Oktober endgiltig zur Grundlage seines Handelssystems macht, dann wird jeder Zoll-Vertrag mit Frankreich unmöglich.

Paris, 19. November. Der russische General Seliverskoff wurde heute Vormittag im Hotel Baden mit einer Schußwunde bewußtlos aufgefunden. Man glaubt an Mord (durch Nihilisten?). Der General ist bereits todt.

Paris, 19. November. Der ermordete russische General Seliverskoff gehörte der Petersburger Geheimpolizei an. Wahrscheinlich liegt ein nihilistischer Racheakt vor.

Boston, 19. November. Das Vereinigte Staaten-Districtsgericht in Boston sprach einem Kläger gegen den Fiskus 104 Dollars Entschädigung für zuviel erhobenen Zoll auf aus Deutschland eingeführte Stahl- und Eisenwaaren zu. Viele ähnliche Fälle schweben bei andern Gerichtshöfen. In Newyork z. B. belaufen sich die geforderten Entschädigungen auf 250 000 Dollars.

Danzig, 19. Novbr. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)

Weizen: loco matter, 300 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländ. Mk. —, hellbunt inländ. Mk. 188—192, hochbunt inländ. Mark 195, Termin April-Mai 126pfd. zum Trans. Mark 150,00 per Juni-Juli 126pfd. z. Trans. Mk. 152,00.

Roggen loco unver., inländ. Mk. —, russ. und polnischer zum Transit Mk. 120—121, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 120,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.

Gerste: große loco inl. Mk. —, kleine loco inl. Mk. —.

Hafer: loco inl. Mk. —.

Erbsen: loco inländisch Mk. 135—146.

Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 59,50 nichtkontingent. Mk. 40,00.

Königsberg, 19. November 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 61,25 Geld, unkonting. Mk. 41,50 Geld, per Novbr. Mk. 41,00 Geld. Fest. Zufuhr 30000 Liter.

Königsberg, 18. Novbr. **Getreide- u. Saatenbericht** von Rich. Heymann u. Riebensahm. Inländisch Mk. pro 1000 Kilo.

Weizen (Sgr. pro 85 Pfd.) unverändert, hochbunter 127pfd. 186 Mk. (79 Sgr.), 129pfd. 188 Mk. (80 Sgr.), rother 119pfd. 181 Mk. (77 Sgr.), 119/20pfd. 180 Mk. (76½ Sgr.).

Roggen (Sgr. pro 80 Pfd.) unverändert, 117pfd., 119pfd., 120-21pfd. 165½ Mk. (66¼ Sgr.), 117pfd., 118pfd., 120pfd., 121pfd., 123pfd. 166 Mk. (66½ Sgr.) pro 120 Pfund holl.

Gerste unverändert.

Hafer (Sgr. pro 50 Pfund) unverändert, 116 Mk. (29 Sgr.), 117 Mk. (29¼ Sgr.), 125 Mk. (31¼ Sgr.), 126 Mk. (31½ Sgr.), 128 Mk. (32 Sgr.), 130 Mk. (32½ Sgr.).

Erbsen (Sgr. pro 90 Pfd.) still, graue 160 Mk. (72 Sgr.), grüne 124 Mk. (55¾ Sgr.).

Bohnen (Sgr. pro 90 Pfd.) unverändert, 126 Mk. (57 Sgr.), 128 Mk. (57½ Sgr.), 129 Mk. (58 Sgr.), 130 Mk. (58½ Sgr.).

Wicken (Sgr. pro 90 Pfd.) unverändert 116 Mk. (52¼ Sgr.), 117 Mk. (52¾ Sgr.), 118 Mk. (53 Sgr.).

Stettin, 18. November. **Getreidemarkt.**

Weizen ruhig, loco 185—190 Mk., do. per November 189,50 Mk., do. per November-Dezember 188,30 Mk.

Roggen fester, loco 177—180 Mk., do. per November 183,00 Mk., do. per November-Dezember 179,50 Mk.

Pommerscher Hafer loco 130—136 Mk.

Am 18. Novbr. 10½ Uhr entriß uns der Tod unsere liebe Tochter
Emma
im Alter von 3 Monaten 14 Tagen.
Mockrau, 18. Novbr. 1890.
C. Herzberg und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Meine Verlobung mit Fräulein **Lena Aron**, Tochter der verwittweten Frau **Cäcilie Aron** geb. **Cohn** aus Wriezen a/O., beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Neuenburg Westpr.,
(5680) im November 1890.
David Meyer.

Alterthums-Gesellschaft.
Freitag, den 21. November d. J.,
Abends 8 Uhr, (5674)
im „Goldenen Löwen":
Generalversammlung.
Entlastung der Rechnung. Darnach: Bericht über die Ausgrabungen in Warlubien und auf dem Lorenzberge, Kreis Culm. Ueber die im Gebiete Westpreußens während der Heidenzeit und unter der Ordensherrschaft gangbar gewesenen Münzen.
Verschiedene Mittheilungen.

Hotel zum Schwarzen Adler.
Sonntag, den 23. November.:
Großes
Extra-Concert
ausgeführt von der
ganzen Kapelle des Inf.-Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14
unter Leitung ihres Dirigenten **S. Nolte.**
Ganz besonders gewähltes Programm.
Unter Anderem wird Herr Langer das hier mit Orchesterbegleitung noch nicht gehörte Violin-Concert v. Mendelssohn spielen.
Anfang ½8 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg.
(5700) **Nolte.**

Aufgebot.
Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, Rechtsanwalt Kabilinski zu Graudenz, werden die unbekannten Erben, Erbeserben und nächsten Verwandten der durch Ausschlußurtheil des Königlichen Amtsgerichts zu Graudenz vom 14. März 1890 für todt erklärten unverehelichten Marie Charlotte Zude, zuletzt in Weißhof, aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin (5676)
den 25. September 1891,
Vormittags 12 Uhr,
(Zimmer Nr. 13), ihre Ansprüche und Rechte auf den etwa 275 Mk. betragenden Nachlaß bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß werden ausgeschlossen und der Nachlaß den sich meldenden und sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Fiskus wird verabfolgt werden, der sich später meldende Erbe aber alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig, von demselben weder Rechnungslegung, noch Ersatz der Nutzungen zu fordern berechtigt ist, sich vielmehr mit der Herausgabe des noch Vorhandenen begnügen muß.
Graudenz, den 13. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.
Freitag, den 21. d. Mts.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich in Freystadt Westpr. vor dem Posthause nachstehende Gegenstände zwangsweise gegen baare Bezahlung versteigern: (5660)
1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen, 1 Doppelflinte, 1 Spieldose, 1 Manopan mit Noten, mehrere Bekleidungsstücke und Wäsche.
Rosenberg Wpr., den 18. Nov. 1890.
Hildebrandt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Sonnabend, den 22. Novemb. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen vor meiner Pfandkammer, Hof des Kaufmanns Neumann,
5 große Gemälde (Altargemälde), 42 kleinere Wandgemälde und verschiedene Möbelstücke (5686)
zwangsweise öffentlich verkauft werden.
Neuenburg.
Der Gerichts-Vollzieher.

Sonnabend, den 22. d Mts., ist mein Geschäft Nachmittags geschlossen. (5696)
H. Kielau, Blumenstraße 3.

2 fast neue Schaufenster-Lampen
sind billig zu haben bei (5643)
Abr. Jacobsohn Söhne.

Ein Pianino
zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Geselligen. (5675)

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.
Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mk.
Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.
(2227f)

Ferdinand Glaubitz
Fleischerei und Wurstfabrik empfiehlt ff. **Trüffelleberwurst, Salami, Cervelatwurst, Corned-Beef, Preßkopf.**
en gros **Herrenstr. 5/6** en détail

Donnerstag Vormittag:
Engl. Porter
frisch vom Faß.
F. A. Gaebel Söhne
Weinprobirstuben.

Kreuzsaitige
PIANINOS
mit
Eisenrahmen
und
Repetitions-Mechanik
von
450 Mark
incl. Verpackung an fr. Bahnstation
empfiehlt (5697)
Oskar Kauffmann in Graudenz.

Der
Ausverkauf
des Herrn **Carl Heinicke**'schen Waarenlagers muß, da die Geschäftsräume Ende dieses Monats überliefert werden, bis dahin beendet sein, Folge dessen werden die vorhandenen Waarenbestände **zu jedem annehmbaren Preise verkauft.** (5691)
Möbel-Cretons
in schönen Dessins, 50, 60, 70 Pfg. pro Meter.

Joppen und Reise-Röcke
von wasserdichtem, reinwollenen Gebirgsloden (4393)
eigenes Fabrikat
Mark 12, 14, 16, 18, 20, ff. 24 Mark.
Graudenz, L. Prager, Marienwerderstr. 46.



Welche Brauerei
liefert gutes
Malz-Bier.
Adressen werd. briefl. unt. 5693 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Unentgeltlich
sind einige Fuhren Dung und Kloaken Salzstraße 4 u. 5 abzuholen. (5642)

Taschenmesser liefert an Wiederverk. p. Dtzd. 1,60, 2,00, 2,50 u. 3,00 Mk. franko in Postpacketen gegen Nachahme oder vorherige Einsendung. (5707)
E. Weingart, Messerschmiedemstr., Cörlin a. Pers.

Braune und graue **Packpapiere, Rollenpapier, weiß Druckausschußpapier, Seidenpapier, fettdichtes Pergamentpapier, graue u. Lederpappen** empfiehlt zu Fabrikpreisen
(5694) **Moritz Maschke.**

Streichfertige Oelfarben, Firniß, Lacke u. s. w. offerirt billigst
E. Dessonneck.

Mehrere große Glasschränke Ladentische, Repositorien Schreibepulte
sind billig zu verkaufen Herrenstraße Nr. 10. (5690)

Bettfedern
in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 50, 60, 75,,
Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3,
Ganze Daunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,
Probesendungen
von 10 Pfund gegen Nachnahme,
Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten
letztere in den neuesten Mustern,
Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons
Plissé-Unterröcke
empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Am 13. d. Mts. ist mir auf der Eisenbahnfahrt von Gnesen-Inowrazlaw-Thorn-Allenstein (5705)
ein Beutel mit 1300 Mark
verloren gegangen. Landwirth **Joseph Auntke in Willau p. Namslau Schles.**

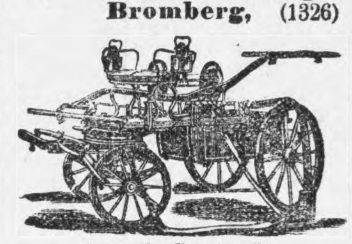
Heute habe ich meine Dienstgeschäfte als
Gerichtsvollzieher
wieder aufgenommen. (5702)
Mein Geschäftszimmer befindet sich in dem in der **Marienburgerstraße** hierselbst belegenen, dem Herrn Fleischermeister Herrn **Ludwig Hinterlach gehörigen Hause Nr. 145.**
Marienwerder, 18. November 1890.
Link,
Gerichtsvollzieher in **Marienwerder.**



Kautschuk-Stempel
in den verschiedenartigsten Ausführungen, für Behörden und Private, **Stempelfarben, permanente Stempelpasta, Signirtusche** liefert billiger als jede Concurrenz (5695)
Moritz Maschke.

כשר
Rindfleisch v. jetzt ab a Pfund 50 Pf. zu haben bei
J. Lewin, Gartenstr. 20.

Alb. Wiese Nachfolger
Bromberg, (1326)



baut als Spezialität
Feuerlösch-Spritzen.

Weimar-Loose zur Haupt- und Schlußziehung 13.—16. Dezbr. 1890 (**an der Centralstelle ausverkauft**) a 1 Mk., 11 St. f. 10 Mk. empfiehlt noch bei **schleunigster** Bestellung, **Weseler Listen** a 20 Pf. wieder eingetroffen **Gustav Kauffmann.**

Echt französischer
COGNAC
Marke
Alexandre Matignon & Co., Cognac.

Allen Kennern und Consumenten von echtem französischen Cognac diene zur gefälligsten Kenntnissnahme, dass ich die Vertretung obengenannter weltberühmter Cognac-Marke übernommen und bei untenbemerkten Firmen Niederlagen errichtet habe, woselbst dieser Cognac in verschiedenen Preislagen erhältlich. — In allen Ländern, wo der Cognac Matignon eingeführt wurde, hat derselbe rasch den Markt erobert. — Ich bin überzeugt, dass Kenner und Consumenten schon nach einmaligem Versuch ausschliesslich diese Marke kaufen werden.
Cognac-Haus **Arnold Wagner,**
Dresden-A.
In **Rehden** zu haben bei
[4021f] **F. Czygan.**

Zwei hochtragende od. frischmilchende
Kühe
zu kaufen gesucht. Meldungen mit Preisangabe an Ediger-Parsken erbeten.

Mein in **Hohendorf, Bahnstation** Soldau, belegenes, 450 Mrg. großes
Grundstück
bin ich Willens krankheitshalber sofort mit vollständigem todtem und lebendem Inventar zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 24000 Mk. erforderlich. (5703)
Hohendorf, 17. Novbr. 1890.
Gottfried Jaeschke.

Eine große Gärtnerei
nebst Gebäuden bei Thorn **ist zu verk.**
Auskunft ertheilt
Radischewski, Mocker bei Thorn.

Mein Grundstück
mit 1000 Morgen See, 488 Morgen Land und Wiesen, guten Gebäuden und Inventar, bin ich willens für 36000 Mk. bei 12000 Mk. Anzahlung wegen plötzlichen Todesfalls meines Mannes sof. zu verk. Es liegt 500 Meter von der Chaussee und 1 Stunde von der Bahnstation Passenheim. Selbstkäufer wollen sich melden bei Frau Roch, **Malschöwen per Jedwabno.** (5713)

Trauben-Wein
flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, **1883 er Weisswein à 55, 1884er Weisswein à 65, 1885er Weisswein à 80, 1884er** ital. kräftiger **Rothwein à 95 Pfg. per Liter,** in Fäßchen von 35 Ltr. an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gerne zu Diensten. [3759
I. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Mein Material- u. Schankgeschäft
beabsichtige ich von sofort zu verpachten. Kauf nicht ausgeschlossen (5681)
C. L. Milau, Rastenburg.

Eine gute Bäckerei
zu Neuj. z. pacht. gef. Off. w. brfl. mit Aufsch. u. Nr. 5677 d. d. Exp d. Gesell. erb.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Materialwaaren- und Getreide-Geschäft suche ich per sofortigen Antritt einen tüchtigen
jungen Mann
mosaisch. (5716)
J. Wolffsberg, Jastrow Westpr.

Suche zum 1. Januar 1891 einen
jungen Materialisten
der vor kurzem seine Lehrzeit beendet hat für Comtoir und Lager meiner Fischräucherei. Zeugnißcopien sowie Gehaltsansprüche wünscht (5681)
L. Böttcher, Danzig, Kneipab **24a.**

Ein tüchtiger Gärtner
26 Jahre alt, erfahren in allen Fächern der Gärtnerei, sowie Fischerei u. Bienenzucht, sucht bald oder 1. April 1891 anderweitige dauernde Stellung, wo ihm gestattet ist, sich später zu verheirathen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote erb. A. Schulz, Gutsgärtner, Wilhelmshof b. Märkisch-Friedland.

Ein tüchtiger und erfahrener
Gärtner
26 Jahre alt, (5706)
gedienter Jäger
theoretisch und praktisch gebildet, Besitz guter Zeugnisse, seit zwei Jahren Leiter einer größeren Handelsgärtnerei, sucht zum 1. Januar eventl. früher resp. später Stellung als **Leiter** einer **größeren Guts- oder Herrschaftsgärtnerei, wo eventl. später Verheirathung gestattet wird.** Gefl. Offert. **u. C. B. 240** postlag. Briesen Wpr.

Ich suche für Vorwerk Dorotheenhof einen zuverlässigen
älteren Mann
zum Füttern der Schafe; derselbe muß zwei **Scharwerker** stellen. Auch suche ich von sogleich ein sauberes, redlichen
Mädchen als Milchverkäuferin.
Conradstein p. Pr. Stargard.
Nahgel. (5689)

Suche zum 1. Janunr 1891 eine für höhere Töchterschulen geprüfte, musikalisch gebildete, anspruchslose (5685)
Erzieherin
Gehalt 360 Mk. p. a. Photographie erwünscht. Bieler, Rittergutsbesitzer, Kl. Hanswalde b. Jäskendorf Ostpr.

Gesucht zum 1. Januar 1891 eine
tüchtige Wirthin
Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen einzusenden an (5683
Dom. Przyrowa b. Gostoczyn Wpr.

Eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern und reichlichem Zubehör wird per 1. Januar oder 1. April k. Js zu miethen gesucht. Gefl. Offerten bitte unter Nr. 5370 in der Expedition des Geselligen niederzulegen.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern nebst Zubehör, von sogleich zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Off. werden brieflich mit Aufschrift 5644 d. d. Exp. d. Ges. erb.

Ein Laden
nebst Wohnung, beste Geschäftslage, nahe am Markt, worin seit Jahren ein Manufakturwaaren-, zuletzt Wäsche-Geschäft, mit gutem Erfolg betrieben, ist zu vermiethen. Näheres Nonnenstr. 4 (5699)

Führer durch das Gesetz betreffend d. Invaliditäts- u. Altersversicherung, sowie **Anleitung** für die **Anwendung** desselben, von Gebhard & Geibel. Preis 1,60, nach Auswärts franko 1,80.
Recht empfehlenswerthe Ausgabe, die namentlich Amts-, Gemeinde- u. Guts-Vorstehern unentbehrlich sein dürfte. [5678]
C. G. Röthe'sche Buchhdlg.
(Paul Schubert), Graudenz.

Lebenszeichen erfahren! Br. r. erhalt. Bitte z. 24. d. Mts. Br. abhol. u. altbek. Adr. u. alt. Art. Hrzl. Gruß! (5715)

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 272.

Graudenz, Donnerstag] [20. November 1890.

Der Prozeß gegen Dr. Wehr und Genossen.

(Fortsetzung.)

Der Anklagebeschluß der Strafkammer zu Danzig lautet, wie nachträglich mitgetheilt sei, folgendermaßen:

I. Der Angeklagte Holtz erscheint hinreichend verdächtig, in der Zeit vom 28. April 1886 bis 23. Februar 1883 durch mehrere selbstständige Handlungen fremde bewegliche Sachen, welche ihm anvertraut waren, nämlich 41 971,83 Mk. baaren Geldes, ungetheiltes Miteigenthum der Mitglieder der Fersenauer Meliorations-Genossenschaft, und zwar zu Fersenau 9771,88 Mk., zu Danzig im Jahre 1886 am 21. April 6000 Mk., am 30. April 7000 Mk., 2. Juli 6000 Mk., 4. September 5000 Mk., 18. September 4000 Mk., 1. Oktober 4000 Mk. sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Durch dieselben Handlungen ferner als Bevollmächtigter über 41 971,88 Mk. baaren Geldes der Auftraggeber, nämlich der Miteigenthümer der Fersenauer Meliorations-Genossenschaft, absichtlich zum Nachtheil derselben verfügt zu haben.

II. Wehr erscheint hinreichend verdächtig, 1) zu Danzig den beschuldigten Holtz zu den von demselben am 21. und 30. April 2. Juli, 4. und 18. September und 1. Oktober 1886 begangenen, vorstehend genannten strafbaren Handlungen durch Aufforderung zu denselben wenige Tage vor ihrer Begehung unter Mißbrauch seines Ansehens als Landesdirektor der Provinz Westpreußen vorsätzlich bestimmt, durch dieselben Handlungen zu derselben Zeit und an demselben Orte als Beamter, nämlich als Landesdirektor der Provinz Westpreußen, für die in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung, nämlich die Anweisung derjenigen Summen an den beschuldigten Holtz aus der Landeshauptkasse, von welchen dieser die angegebenen Beträge unterschlug, den Vortheil gleich hoher Darlehne gefordert und angenommen zu haben.

III. Wehr erscheint hinreichend verdächtig, durch mehrere selbstständige Handlungen zu Danzig in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögensvortheile zu verschaffen, das Vermögen der Provinz dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung der falschen Thatsache, er sei zur Erhebung sowohl seines Gehaltes für mehr als einen Monat, als zur Erhebung von weiter reichenden Vorschüssen seines Gehaltes aus der Landeshauptkasse durch Genehmigung des Provinzial-Ausschusses berechtigt, sowie dadurch, daß er durch sein Verbot, die Vorschüsse als solche in den Kassenbüchern zu buchen, die thatsächliche Entnahme der Vorschüsse ebenso unterdrückte wie auch theilweise durch den baaren Ersatz derselben kurz vor einer Kassenrevisson, bei dem Hauptkassenrendanten Sonntag bez. bei dem Kassenrevisor Irrthum erregte und unterhielt, und zwar im Jahre 1884 am 1. und 17. Juli, 2. und 28. Oktober, 17. und 31. Dezember; im Jahre 1885 am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober; im Jahre 1886 am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 17. September und 17. November; im Jahre 1887 am 1. Januar (Vergehen gegen die §§ 74 und 263 des Strafgesetzbuches, also Betrug.)

IV. Der Angeklagte Wehr erscheint ferner hinreichend verdächtig, durch mehrere selbstständige Handlungen zu Danzig in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögensvortheile zu verschaffen, am 1. Juli 1887 und 1. Oktober 1887 das Vermögen des Bauunternehmers Alexander Fey, im Sommer und Herbst 1887 sowie im Winter 1887/88 das Vermögen des Renters Heinrich Heidebrecht, am 23. Dezember 1887 das Vermögen des Möbelhändlers Sohr dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Unterdrückung der wahren Thatsache, daß das von ihm den genannten Gläubigern überwiesene Gehalt zu diesem Zwecke nicht mehr zur Verfügung stand, Irrthum erregte (Betrug).

V. Wehr scheint ferner hinreichend verdächtig, durch drei selbstständige Handlungen am 12. Oktober 1886 zu Danzig das Vermögen des Bankiers Greßler in Berlin, am 25. November 1886 zu Danzig das Vermögen des Kaufmann Albert Siewert zu Danzig, am 1. Dezember 1886 zu Danzig das Vermögen des Justiz-Rathes Holder-Egger daselbst in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögensvortheile zu verschaffen, dadurch geschädigt zu haben, daß er durch die Unterdrückung der Thatsache, daß ein Theil der von ihm an die Genannten abgetretenen Landentschädigungsgelder, welche er gegen den Eisenbahnfiskus eingeklagt hatte, nicht mehr hinterlegt, die Forderung selbst aber anderweitig schon abgetreten war, Irrthum erregte (Betrug).

VI. Es sind verdächtig: 1) Wehr, am 7. Januar 1887 zu Danzig und am 8. desselben Monats zu Neustadt für die in sein Amt als damaliger Landesdirektor der Provinz Westpreußen einschlagende, an sich nicht straffällige Handlung, nämlich die Zusage des Ankaufes des Neukruger Grundstückes bezw. des Bohlschauer Landes von dem Kaufmann Ludwig Schleimer seitens der Provinz Westpreußen, falls Schleimer ersteres in der Subhastation am 8. Januar erstehen bezw. letzteres käuflich erwerben sollte, den Vortheil eines Darlehns von 1500 Mk. bezw. die Unterzeichnung eines Wechsels von Schleimer gefordert zu haben (passive Bestechung); 2) Krispin, an denselben Tagen und Orten dem beschuldigten Wehr zur Begehung dieses Vergehens, so weit dasselbe das Darlehn von 1500 Mk. und den Kauf des Neukruger Grundstückes betraf, durch That wissentlich Hilfe geleistet zu haben, indem er zwischen Wehr und Schleimer zu vermitteln versuchte.

Ueber sein Verhältniß zur Fersenauer Meliorationsgesellschaft äußert sich der Angeklagte Holtz im Sinne der in der Anklage enthaltenen Angaben. Er stellte aber in Abrede, daß von Anfang an eine Buchführung angeordnet worden sei. Dieselbe sei erst eingerichtet worden, nachdem schon eine Revision stattgefunden hatte. Die Melioration des Krangensees habe zunächst in seinem eigenen Interesse gelegen und sei deshalb von ihm eifrig gefördert worden. Wenn er auch das verborgte Geld nicht wieder erhalten habe, so habe er die an Wehr geliehenen Summen aus eigenen Mitteln gedeckt, und das sei die Veranlassung zu dem Verluste seines Gutes gewesen. Die häufigen Zwangsvollstreckungen hätten daher gerührt, daß seine kranke, jetzt verstorbene Ehefrau heimlich Schulden gemacht und dann die gegen ihn gerichteten Klagen unterschlagen habe. Zur Zeit der Zwangsversteigerung seien 141 000 Mk. auf Blumenfelde eingetragen gewesen, der Verkauf habe ungefähr 102000 Mk. ergeben. Nach einer Taxe im Jahre vor der Versteigerung sei das Gut auf 600 000 Mk. abgeschätzt worden. Holtz gab zu, an Simonsohn 2000 Mk. baar und 5000 Mk. in Wehr'schen Wechseln bezahlt zu haben, doch habe er von dem Maschinenfabrikanten Horstmann-Pr. Stargard 9000 Mk. auf sein Gut aufgenommen und davon die Zahlung geleistet, auch die baare Valuta für die unrealisirbaren Wehr'schen Wechsel in die Kasse der Genossenschaft gezahlt. Ueberhaupt habe er 60 000 Mk. aufgenommen und für die Genossenschaft verwendet; allerdings könnten nur seine nächsten Verwandten hierüber Auskunft geben. Der Kaufmann Hilarius Wend aus Konitz, welchem Holtz gleichfalls Geld geschickt haben soll, ist inzwischen verstorben. Der Angeklagte behauptet, er habe an Wend nur Schulden für die Genossenschaft bezahlt, Privatschulden habe er nicht gehabt. Ueber sein Verhältniß zu dem Mitangeklagten Wehr behauptete Holtz, er habe von Wehr zuerst den Bescheid bekommen, er könne überhaupt erst dann das Darlehn aus der Provinzial-Hilfskasse erhalten, wenn er die Anlage vollständig fertig gestellt hätte. Er habe damals nichts davon gewußt, daß Wehr in finanziellen Nöthen sei, da er erst seit 1884 in der Provinz ansässig sei. Er habe geglaubt, daß das an Wehr geliehene Geld ihm absolut sicher sei. Auf die Frage des Vertheidigers des Dr. Wehr, ob er noch etwas Schriftliches von Wehr besitze, entgegnete Holtz, er habe sämmtliche Schriftstücke absichtlich vernichtet.

Dr. Wehr gab an, Holtz sei mit dem Meliorations-Bauinspektor Fahl zu ihm gekommen, um eine Abschlagszahlung zu erbitten. Da die Sache formell noch nicht in Ordnung gewesen sei, habe er die Zahlung zunächst verweigert. Er habe Holtz früher nicht persönlich gekannt. Lehre habe ihm Geld besorgt und habe von ihm Blankowechsel gehabt, die er umgesetzt habe, wofür er (Wehr) 15 bis 20 Proz. Zinsen habe zahlen müssen. Seine mißlichen Vermögensverhältnisse hätten schon Ende der sechziger Jahre begonnen, er sei in die Hände von Agenten gefallen und so sei er immer weiter gekommen. Zu diesen Agenten habe auch Lehre gehört, der ohne seinen Willen und Auftrag mit Holtz verhandelt habe. Auch die beiden letzten Fälle seien von Lehre eingeleitet worden, und als derselbe an einem Blutsturze erkrankte, habe er (Wehr) von ihm erst erfahren, daß er mit Holtz in Geldverbindung stehe. Nunmehr habe er Holtz kommen lassen und habe ihm Vorwürfe gemacht, daß er sich mit Lehre eingelassen habe. Die Wechsel, die er damals Holtz gegeben habe, seien Prolongationswechsel gewesen, und er habe 4200 Mk. oder, wie Holtz angiebt, 4000 Mk. nicht als ein neues Darlehn erhalten. Das zweite Darlehn von 4000 Mk., welches Holtz ihm gegeben haben will, habe er überhaupt nicht bekommen. Uebrigens sei er am 2. Juli, als er das Darlehn von 6000 Mk. erhalten haben solle, in Karlsbad gewesen. Ueber die Gutachten der Baubeamten der Provinz äußerte sich Dr. Wehr dahin, daß er dieselben nur deshalb habe erstatten lassen, weil ihm Gerüchte zu Ohren gekommen seien, daß die ganze Meliorationsgeschichte nur dazu eingeleitet sei, um Holtz über Wasser zu halten. Ihm habe die Kontrole über die Meliorationsgesellschaft garnicht obgelegen und er habe von seiner Seite die Revisionen nur zu seiner Beruhigung anstellen lassen. Die Aufsichtsbehörde sei der Kreisausschuß zu Berent und die Regierung in Danzig gewesen. Er habe durch die Gutachten nur feststellen wollen, daß überhaupt etwas geschehen sei; eine genaue Nachweisung des verbrauchten Geldes habe er nicht in diesen Berichten verlangt.

Holtz gab auf eine Frage der Staatsanwaltschaft an, er habe Lehre nur oberflächlich gekannt und dieser habe sich zuerst an ihn gewendet. Lehre habe ihn angesprochen und habe ihn beglückwünscht, daß er das Geld zu seinem großen Unternehmen erhalten habe. Er habe ihm dann gesagt, ja, das ist alles recht schön, aber ich kann das Geld noch nicht bekommen. Hierauf habe Lehre ihm versprochen, er wolle ihm, wenn er 1000 Mk. erhalte, das Geld besorgen. Die Provision von 1000 Mk. an Lehre habe er auch bezahlt.

Dr. Wehr gab darüber an, Lehre sei zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, er sei mit Holtz näher befreundet und derselbe sei sehr in Verlegenheit, da er mit dem Bau schon begonnen habe und denselben nun aussetzen müsse, wenn er keine Abschlagszahlungen auf das Darlehn erhalte. Nur diese Mittheilung habe ihn bewogen, die Abschlagszahlungen zu bewilligen. Daß Lehre damals keinen Auftrag gehabt habe, gehe schon aus der Thatsache hervor, daß Lehre zunächst einen auf ihn lautenden Schuldschein gegeben habe, den er später erst gegen Wechsel von ihm umgetauscht habe. Lehre habe ihm wiederholt größere Geldsummen besorgt und er habe nur in den wenigsten Fällen erfahren, von wem das Geld herrühre.

Der Gerichtshof trat nunmehr in die Verhandlung über die Subhastation des Schilling'schen Grundstückes zu Neukrügen ein. Das Grundstück lag mitten in den Besitzungen der Irrenanstalt zu Neustadt und brachte, zumal darin ein Ausschank betrieben wurde, für diese Anstalt Unzuträglichkeiten mit sich, welche der Provinzialverwaltung den Wunsch nahe legten, dieses Grundstück zu erwerben. Der Kaufmann Ludwig Schleimer hatte auf diesem Grundstücke 3000 Mk. stehen, dieselben gekündigt und Zwangsvollstreckung beantragt. Schleimer hielt seine Forderung für gefährdet, erwartete aber den Schutz derselben durch Ankauf des Schilling'schen Grundstücks seitens der Provinzialverwaltung. Am 7. Januar 1887 (am Tage vor der Subhastation) wurde Schleimer durch Krispin telegraphisch aufgefordert, sofort nach Danzig zu kommen und 1500 Mark mitzubringen. Am Nachmittag desselben Tages fuhr Schleimer nach Danzig und wurde von Krispin empfangen, welcher ihm mittheilte, daß Wehr das Schilling'sche Grundstück für die Provinz kaufen und seine Forderung mit seinem Gebote völlig decken werde, Schleimer solle auch die hinter ihm stehenden Hypotheken ankaufen und er werde ein gutes Geschäft machen. Allerdings werde dies nur unter der Bedingung geschehen, daß er sofort Wehr einen Wechsel über 1500 Mk. gebe. Er fragte auch, was Schleimer ihn verdienen lasse, wenn er sein Geld rette. Schleimer versprach 200 Mk., stellte ihm auch dafür einen Revers aus und gab ihm 10 Mk. baar. Krispin präsentirte später dem Schleimer im Landeshause einen Wechsel mit der von Schleimer mit ungläubigem Lachen aufgenommenen Erklärung, Wehr müsse in großer Verlegenheit sein, sonst gebe er kein Accept. Schleimer hielt Wehr nicht für kreditfähig, erklärte das Geld nicht bei sich zu haben und kehrte nach hinhaltenden Erklärungen nach Neustadt zurück. Am 8. Januar 1887 (dem Tage der Subhastation) begaben sich Wehr und Krispin nach Neustadt und versuchten abermals, den Schleimer zum Ankauf der Hypotheken und zur Hergabe der 1500 Mk. an Wehr zu bewegen, allein vergebens. Im Termin bot Dr. Wehr nur bis zu 6000 Mk. mit, und das Grundstück ging dann für 7200 Mk. an den Brauereibesitzer Penner in St. Albrecht über.

Dr. Wehr erklärte, er könne sich des Falles nicht mehr genau erinnern, und weiß nur, daß Krispin ihm gesagt habe, „ein Jude in Neustadt" wolle ihm Geld leihen. Er habe mit demselben einige Worte gewechselt; von dem Ankaufe des Grundstücks sei nicht die Rede gewesen.

Der Angeklagte Krispin war in dieser Angelegenheit zuerst als Zeuge eidlich vernommen worden, später wurde gegen denselben das Verfahren wegen Meineides eingeleitet, es erfolgte jedoch seine Freisprechung. Krispin stellte heute wiederum die Sache so dar, als ob Schleimer ihn aufgefordert habe, Wehr zu dem Ankaufe zu veranlassen, dann werde er ihm das Darlehn besorgen. Schließlich wurde noch festgestellt, daß die Provinz später für 8500 Mk. das Grundstück von Hrn. Penner in Sankt Albrecht angekauft hat.

Es folgte die Zeugenvernehmung. Der Landrath des Berenter Kreises, Herr Geh. Rth. Engler sagte u. a., das Darlehn von 104000 Mk. aus der Provinzialkasse sei zum größten Theile verloren, da nur ein geringer Theil der Gelder nutzbringend verwendet ist. Der Kaufmann Simonsohn aus Berlin bestätigte, von Holtz 2000 Mk. baar und 5000 Mk. in Wehr'schen Wechseln erhalten zu haben. Hiervon hat Wehr zunächst 1000 Mk. selbst bezahlt, später auf Grund einer Klage 2000 Mk., und auch die Restsumme hat der Zeuge später erhalten. Dr. Wehr bestätigte diese Angaben mit dem Bemerken, daß er die letzten 2000 Mk. durch einen Rechtsanwalt habe zahlen lassen. Landesbauinspektor Breda hat im September 1886 die Arbeiten am Krangensee besichtigt und gefunden, daß höchstens 60 000 Mk. verwendet sein, während bereits 86000 Mk. bewilligt waren, Beläge vorzulegen, habe sich Holtz geweigert. Im März 1887 dagegen seien die Arbeiten gut fortgeschritten gewesen, der Wasserspiegel des Sees war so weit gesunken, daß seine vollständige Entwässerung außer Frage schien. Für 104000 Mk. hätten die Arbeiten gut ausgeführt werden können. Dagegen erklärte der Landesbaurath Oltmann, er habe den Plan nicht für ausführbar gehalten, da die unterirdischen Wasserzuflüsse nicht zu bewältigen wären.

Der Meliorations-Bauinspektor Fahl, welcher das Projekt der Entwässerung entworfen und mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten die anfängliche Bauleitung als Privatmann geführt hatte, gab an, nach seiner Ansicht wäre die Anlage deshalb nicht gelungen, weil schließlich die Mittel ausgegangen seien. Er habe das Gefühl gehabt, daß die Arbeiten nicht billig ausgeführt worden wären, da es Holtz an dem erforderlichen Kredit gefehlt habe. Er sei sehr häufig an der Arbeitsstelle gewesen, wo die Arbeiten unter der Aufsicht des Regierungs-Bauführers Kafemann fachgemäß ausgeführt worden seien. Als dieser jedoch weggegangen war, kamen die Arbeiten ganz ins Stocken, und die Arbeiter klagten, daß sie keinen Lohn erhielten. Wie der Vorsitzende erinnerte, hatte der Zeuge sich früher dahin ausgesprochen, daß 75 000 Mk. im Jahre 1886 und 29000 Mk. erst im folgenden Jahre verwendet werden sollten. Der Zeuge bestätigte das und gab an, er habe nicht gewußt, wie viel Holtz bereits erhalten habe, doch habe er die Ueberzeugung gehabt, daß Holtz das Geld nicht ausschließlich zu Genossenschaftszwecken verwende. Er habe ursprünglich beabsichtigt, bei der Provinz zu beantragen, daß Vorschüsse nur auf seine Bescheinigung hin gewährt werden sollten, doch habe Dr. Wehr bei einer Unterredung, die er in Gegenwart von Holtz mit ihm gehabt, positiv jede Zahlung vor Ausführung der Arbeiten abgelehnt mit der Begründung, daß er Zahlungen nur auf Grund von Gutachten der Provinzial-Baubeamten anweisen könnte. Er habe nunmehr mit Holtz hierüber gesprochen und ihm gesagt, er halte die Ansicht des Landesdirektors nicht für richtig, da sonst der Hilfskassenfonds seinen Zweck verfehlen würde. Er habe Holtz aufgefordert zu warten; er wolle Schritte thun, daß ihm das Darlehn gezahlt werde. Inzwischen habe er erfahren, daß Holtz Zahlungen erhalten habe, und dieser habe ihm zuerst erzählt, er habe sich mit Wehr „angefreundet". Ihm sei das nicht recht glaublich vorgekommen, und später habe ihm Holtz auch „unter dem Versprechen, seine Mittheilung als streng vertraulich zu behandeln", gestanden, er habe Wehr Geld auf Wechsel geborgt. So weit der Zeuge sich erinnert, hat sich Holtz damals dahin ausgesprochen, daß er nur unter dieser Bedingung die Zahlungsanweisungen habe erlangen können. Er habe Holtz sofort seine Befürchtung ausgesprochen, daß die Sache ein schlimmes Ende nehmen würde. Als nahe vor dem Schluß der Arbeiten die Herren Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses v. Winter, Regierungspräsident v. Heppe, Geheimrath Engler den Krangensee besichtigt hätten, habe er denselben gesagt, daß die Lage der Arbeiten keine gute sei und daß es ihm nicht möglich sei, einen genauen Einblick über den Stand der Abrechnung zu gewinnen. Auf seine wiederholt ausgesprochenen Befürchtungen habe Holtz ihm geantwortet, daß er keine Befürchtung habe, Wehr werde nicht zahlen, da er doch wegen einer so geringfügigen Summe seine Stellung nicht riskiren werde. Im Mai 1887 habe er sich in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß wahrscheinlich 70- bis 75 000 Mk. verwendet worden seien. Die Rechnungen hätten nichts Positives ergeben, manche Sachen seien doppelt gebucht, und es seien Ausgaben in den Rechnungen enthalten, welche offenbar nicht in dieselbe hineingehörten. Die Behauptung, daß 104 000 Mark verwendet worden seien, sei nach seiner moralischen Ueberzeugung falsch. Bei der Ausführung habe sich allerdings herausgestellt, daß die Ausgaben für den Betrieb sich höher belaufen würden, da sich mehr Quellen gezeigt hätten, als erwartet worden war. Später fehlte es an Geld, um die Pumpen zu unterhalten, und dieses sei der Hauptgrund gewesen, daß das Werk verunglückt sei. Hierzu habe allerdings auch noch der Umstand beigetragen, daß in Folge einer Vernachlässigung der Ringgräben im Winter die außergewöhnlich hohen Schneewässer des Frühjahrs 1887 großen Schaden angerichtet haben. Entgegen der Ansicht des Herrn Baurath Oltmann hat der Zeuge auch heute noch die Ueberzeugung, daß die Arbeiten ausführbar seien.

Landgerichtssekretär Ernst, welcher die Buchführung der Genossenschaft revidirt hat, kam zu dem Ergebniß, daß 104 000 Mk. nicht im entferntesten verwendet worden seien. Er habe nur Ausgaben im Betrage von 62028 Mk. durch Beläge als nachgewiesen ermittelt. Rechne er auch die Notizen von Holtz, in welchen vermerkt war, daß diese oder jene Zahlung geleistet worden sei, und die daher nicht als belegte Ausgaben gelten können, als Beläge, so würde immer noch ein durch nichts gedecktes Defizit von 28669 Mk. übrig bleiben. Der Sachverständige weist darauf hin, daß eine Quittung über 3000 Mk. und eine solche von 2900 Mk. nach den Notizen des Bauinspektors Fahl für dieselbe Arbeit, nämlich für den Bau einer Schleuse ausgestellt und unter den Ausgabebelägen vorgelegt worden seien. Die Buchführung sei eine mangelhafte gewesen, und es habe den Anschein, als seien die Eintragungen an zwei Tagen hinter einander vorgenommen worden. Die Seiten 6—9 seien entfernt worden. Holtz erklärte dies letztere damit, daß er von Engler den Auftrag erhalten habe, die Ausgaben nach Titeln zu ordnen, und daß er deshalb das Kassenbuch habe umschreiben müssen, worauf die Seiten, auf denen die umgeschriebenen Beträge gestanden hätten, entfernt worden seien.

Der Vertheidiger des Angeklagten Holtz wünscht die Vernehmung von Zeugen darüber, daß Holtz während des Jahres 1886 zu Meliorationszwecken Fuhren und Gespanne nebst Arbeitern im Werthe von mindestens 30 000 Mk. von seinem Gute Blumenfelde verwendet hat, daß diese Verwendung insbesondere sehr häufig während der Erndtezeit in der Weise erfolgte, daß Holtz auf telegraphische Benachrichtigung hin seine sämmtlichen Gespanne, 18—24 an der Zahl, und seine sämmtlichen Arbeiter der Erntearbeit entzog und mehrere Waggonladungen Kohlen oder andere Materialien von der Eisenbahnstation Hoch-Stüblau abholen ließ. Der Gerichtshof lehnte aber die Erhebung dieses Beweises ab und begründete die Ablehnung damit, daß er von der Richtigkeit dieser Behauptung auch ohne Erhebung des Beweises überzeugt sei. (F. f.)

---

51. Forts. **Die Töchter des Millionärs.** [Nachdr. verb.

„Ich weiß nur einen sicheren Weg, um Dich zu retten, Liebchen, und der besteht in einer sofortigen Trauung. Deine Flucht wird bald entdeckt, Du wirst verfolgt und in das Haus Deines Vormundes zurückgebracht werden. Im nächsten Zimmer wartet ein Geistlicher, ein Freund von Fräulein Vane, der uns auf der Stelle verbinden kann. Cullen Sardis kann über sein Mündel verfügen, aber nicht über meine Gattin. Mein geliebtes Mädchen, hast Du den Muth, Dich jetzt, gleich hier mit mir trauen zu lassen? Liebst Du mich so herzlich, daß Du Dich hierzu entschließen kannst?"

„Eric hat meine Zustimmung im Sturm erobert", erklärte Fräulein Vane, „und ich halte es unter den vorliegenden Umständen für das Vernünftigste, was Sie thun können, Beta. Ja, ich sehe sogar keinen anderen Ausweg."

Beta starrte bald den Geliebten, bald die Freundin an.

„Ueberlege Alles wohl", fuhr Eric Saxe eindringlich fort. „Ich bin arm, ich kann Dir nur wenig bieten. Dein Vormund wird rasen; die große Welt wird Dich deshalb verdammen. Aber ich liebe Dich, ich schwöre Dir, daß mein ganzes Leben Deinem Glück geweiht sein soll."

Beta's große Augen leuchteten hell durch die Thränen hindurch. Ihre zarten Händchen klammerten sich an die des geliebten Mannes und verkündeten die Entscheidung, noch ehe die Lippen sprachen.

„Ich habe Muth, Eric, ich will Deine Frau werden, wann es Dir recht ist."

„Bravo!" rief Fräulein Vane, und Beta's Gesichtchen zwischen ihre beiden beringten Hände nehmend, küßte sie es mit warmer Herzlichkeit.

Da keine Zeit zu verlieren war, begaben sich die Drei sofort in das Bibliothekzimmer, wo der Prediger ihrer harrte. Fräulein Vane hatte diesen von den Verhältnissen unterrichtet und alle Verantwortlichkeit furchtlos auf sich genommen.

Eine alte Haushälterin und Madame Vane wurde als Zeugen herbeigerufen, und so ward Beta in aller Eile und Stille getraut. Wohl stand die ganze Zeremonie im scharfen Gegensatze zu dem Bilde, welches sich die junge Braut früher ausgemalt hatte, aber nichtsdestoweniger empfand sie, als sie, von der starken Hand des Geliebten gehalten, vor den Geistlichen trat, keinerlei Besorgniß für die Zukunft.

„— Bis der Tod Euch scheidet!"

Das waren beseligende Worte, welche sie für immer Eric Saxe zu eigen geben, für immer der Tyrannei ihrer Verwandten, der Macht des Barons Strozzi entzogen.

Nachdem Alles vorüber war und der Prediger sich wieder entfernt hatte, setzte sich das junge Paar mit der guten Freundin zusammen nieder, um über die Zukunft zu plaudern.

„Sie werden sich vorläufig ohne Ihr Vermögen behelfen müssen, Beta", sagte Fräulein Vane. „Cullen Sardis wird viel zu sehr wüthen, als daß er es Ihnen vor Ablauf seiner Vormundschaftsperiode einhändigte. Sie müssen sich eben ein Weilchen begnügen, „eine Hütte und sein Herz" zu besitzen."

Eine leichte Röthe färbte Beta's blasse Wangen. Hatten ihr doch all' jene Pariser Toiletten, all' das luxuriöse Leben mit seinen Genüssen bis jetzt nur wenig echte Freude bereitet. Die Aussicht, dies nun aufgeben zu müssen, bereitete ihr demnach auch keinen Schmerz.

„Jetzt werde ich mit Allem zufrieden sein", sagte sie schlicht.

Fräulein Vane nickte befriedigt.

„Sie brauchen deshalb bei Eric nicht zu darben", fuhr sie fort, „denn wenn er gleich selbst zu bescheiden ist, um es zu erwähnen, sein Ruf und seine irdischen Güter wachsen mit jedem Tage. Und ich werde Euch oft besuchen und ihm viele Bestellungen zu Porträts verschaffen. Ich gratulire Euch Beiden aus vollem Herzen."

Jetzt nahm Eric Saxe die Hand seiner Braut und sprach: „Ich habe Dir ein kleines Nest bereitet, mein Herz — Du siehst also, daß ich überzeugt war, Du würdest nicht Nein sagen. Es ist nur schlicht, aber dennoch behaglich. Und Du scheust Dich nicht, darin zu wohnen, Beta, Du fürchtest Dich nicht, der Welt als meine Frau gegenüberzutreten?"

„Mich fürchten!?" rief sie. „Nein, Eric, hundertmal nein! Ich freue mich des Schrittes, den ich gethan habe, und ich bin stolz darauf!"

Zwei Jahe nachher.

Zwei Jahre sind vergangen — zwei Jahre, reich an Wechselfällen für Alle, mit denen diese Erzählung zu thun hat.

Es ist Frühlingsmorgen. Drunten zu Deepmoor-Hall im flachen Marschlande von Lincolnshire blühen die Primeln und die Veilchen; im großen Park sind alle Bäume frisch belaubt und die Terrassen und Rasenplätze gleichen grünen Smaragden. Alles ist in warmen Sonnenschein gebadet; hoch im Blau singt die Lerche, und an einem Fenster des großen Herrenhauses aus den Zeiten der Elisabeth lehnt Sir Valentin Arbuckle und überschaut seine stattlichen Güter.

Er hat sich wenig verändert, seit wir ihn zuletzt gesehen. Das sind noch Val Black's offene, ehrliche Augen; das ist dasselbe straffe rothe Haar, derselbe breite Mund, dieselbe robuste, unschöne Gestalt. Ein Paar schottische Windhunde schmiegen sich an seine Kniee. Zerstreut streichelt er ihnen das glatte Fell, den Blick beständig auf den Park draußen gerichtet.

„'s ist doch ein herrlich Stück Erde — he, mein Junge?" sagt eine Stimme dicht hinter ihm. Er wendet sich und sieht Fräulein Affry Black freundlich lächelnd neben sich stehen.

Ein Häubchen von den feinsten Spitzen bedeckt ihr graues Haar. Sie trägt ein modernes Morgengewand und eine goldene Brille. Fräulein Black hat eine gar gewichtige Miene angelegt: ist sie doch die Tante eines Baronet und die unumschränkte Herrscherin zu Deepmoor-Hall. Sie ist auch kein Krüppel mehr, denn die Londoner Aerzte und die Gewässer der böhmischen Bäder haben sie von ihrem alten Feinde, dem Rheumatismus, befreit.

„Nun fehlt nur noch Eins in Deepmoor", fährt sie fort, „und das ist — eine junge Frau."

„Wie? Immer noch die alte Leier, Tante Affry?" sagte Sir Valentin mit den Achseln zuckend.

„Gewiß, und warum auch nicht?" versetzte sie aufgebracht, „In ein paar Wochen bist Du achtundzwanzig Jahre alt und Du bist der letzte Sprosse Deines Geschlechts. Du hast ja die Auswahl in allen Familien unserer ganzen Grafschaft, Val. Und dann sind auch Deine Kousinen aus Schottland noch da, die Fräulein Arbuckle, die uns letzte Weihnachten besuchten, beides liebenswürdige Mädchen, und jede davon froh, wenn sie Herrin von Deepmoor werden kann. Ich habe ganz sicher gedacht, daß aus dem Besuche ein Verlöbniß hervorgehen würde; aber du meine Güte! Du bist ihnen ja kaum mit der gewöhnlichen Höflichkeit begegnet! Die hübsche Else hat mir manchmal zugeflüstert, Du seist ein rechter amerikanischer Bär."

„Fräulein Else ist eine kluge Dame," erwiderte der Baronet lächelnd, „und fern sei es von mir, ihre Urtheile anfechten zu wollen. Ich bin Dir für Deine Sorgfalt sehr verbunden, Tante Affry, aber wäre es nicht besser, wenn Du Deine Aufmerksamkeit auf einen einträglicheren Gegenstand richtetest? Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß ich überhaupt jemals heirathen werde."

„Niemals heirathen! Allgütiger Himmel! Und weshalb nicht, he?"

„Ich neige nicht zur Ehe, Tante Affry. Und zudem bin ich mit der jetzigen Herrin von Deepmoor-Hall so vollständig zufrieden, daß ich sie in ihrer Stellung belassen möchte."

Fräulein Black beobachtet ihn scharf durch ihre goldene Brille hindurch.

„Junge, Junge! Du kannst mich nicht täuschen," brauste sie auf. „Ich weiß recht gut, was hinter dem allen steckt: Du hast jenes Mädchen noch nicht vergessen!"

Einen Augenblick herrscht tiefes Schweigen. Der Baronet starrt zum Fenster hinaus.

„Du aber hast vergessen, Tante Affry, daß wir beide einmal übereingekommen sind, niemals von gewissen Begebenheiten aus meinem vergangenen Leben zu sprechen, da es doch keinen Zweck haben würde. Ich erlaube mir daher, Dich an unseren Vertrag zu erinnern."

„Verzeih mir, Val, es fuhr mir nur so heraus," erwiderte sie trocken.

„Ich weiß wohl, daß Du mir beständig den Mund verbietest, aber ich kann nicht schweigen. Ich tauge nicht zur Herrin von Deepmoor-Hall; das weißt Du so gut wie ich; dieser Landadel hier herum sieht verächtlich auf mich herab, weil mein Vater einmal Förster und ich Dienstmädchen hier war. Du brauchst eine Frau, die ihnen ebenbürtig ist, und wir werden beide nicht eher glücklich sein können, als bis Du meinen Rath befolgt hast."

Sir Valentin wendete sich vom Fenster ab. Dieses kleine Frauchen quälte ihn zu Zeiten ganz fürchterlich, namentlich mit ihrem Steckenpferd, dem Heirathen; aber er erträgt es immer geduldig.

„Willst Du so gut sein, nach dem Frühstück zu klingeln?" sagte er ernst. „Ich habe Hunger wie ein Wolf."

Seufzend gehorchte sie und beide setzen sich an den reich gedeckten Tisch, der inmitten des herrlichen Zimmers steht. Ob sie wohl je an den Wursthof und die alten Zeiten der Noth und des Elends denken? — O ja doch, sie haben beide ein gutes Gedächtniß.

Ein Bedienter in Livree bringt die eben angekommene Post. Sir Valentin händigt Fräulein Black einen an sie adressirten Brief aus London ein und durchfliegt, während sie diesen mühsam entziffert, seine eigene Korrespondenz.

„Von Deiner Kousine Else," sagt Tante Affry, ihm vergnügt zunickend.

„Ah," entgegnet er, ohne dabei das geringste Interesse zu bekunden.

„Sie hat sechs Wochen in London verlebt, bei der Gräfin Heatherhill und will uns vor der Rückkehr nach Schottland einen kleinen Besuch abstatten. Wir können sie schon in einigen Tagen erwarten. Ich freue mich recht darüber. Du kannst nicht leugnen, Val, daß sie ein liebenswürdiges Mädchen ist.

„Ist mir auch nie eingefallen," erwiderte er lächelnd. „Bereite Du ihr jedenfalls einen herzlichen Empfang und laß es ihr an nichts fehlen."

„Wie? Willst Du das nicht lieber selbst besorgen?"

„Bedaure, daß mir dies nicht möglich sein wird. Ich muß mir das Vergnügen versagen, die Bekanntschaft von Fräulein Arbuckle zu erneuern, denn ich reise morgen nach Paris. Ich versumpfe hier; ich bedarf dringend einer Veränderung."

Fräulein Black versteht diesen plötzlichen Entschluß nur zu gut. Er mag nicht zu Deepmoor bleiben, um sich den Angriffen auszusetzen, welche seine schottische Kousine, die den Werth umfangreicher Landgüter und ansehnlicher Renten zu schätzen weiß, auf sein starres Herz zu unternehmen gedenkt.

„Und Du hältst es für höflich, so vor Else fortzulaufen?" fragte sie spitzig.

„Else erwartet keinesfalls besondere Höflichkeit," versetzte er leichthin, „von einem amerikanischen Bären."

Damit geht er fort. Nächsten Tags langt Fräulein Arbuckle, vom Haupt bis zur Sohle zum Angriff gewappnet, aus London an, doch nur, um die Beute entflohen zu finden; denn schon befindet sich Sir Valentin unterwegs nach Dover.

(Fortsetzung folgt.)

Graudenz, 19. Novbr. **Getreidebericht.** Graud. Handelsk.
Weizen bunt, 120—128 Pfd. holl. Mk. 177—184, hellbunt von 124 bis 130 Pfd. holl. Mk. 181—186, hochbunt und glasig, 126—132 Pfd. holl. Mk. 183—189.
Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mk. 166—172.
Gerste, Futter- Mk. 126—142, Brau- Mk. 142—155. Hafer, Mk. 127—140. Erbsen, Futter- Mk. 126—140, Koch- Mk. 140—160. Weiße Bohnen Mk. 160—185.

Berliner Kours-Bericht vom 18. November.
Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,10 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 97,30 bz. G. Deutsche Interims-Scheine 3% 86,00 bz. Preußische Consol. Anleihe 4% 104,00 bz. G. Preuß. Consol. Anl. 3½% 97,30 bz. G. Preußische Int.-Sch. 3% 86,00 bz. Staats-Anl. 4% 101,50 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 95,20 B. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 95,80 bz. G. Pommersche Pfandbriefe 3½% 96,60 B. Posensche Pfandbriefe 4% 100,90 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 95,80 G. Preußische Rentenbriefe 4% 102,30 B. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 171,50 G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% — G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3½% — G.

Berlin, 18. November. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo)
Weizen loco 185—196 Mk. gef., Novbr. 194¼—195 Mk. bez.
Roggen loco 180—188 Mk. gef., Novbr. 186½—188 Mk. bezahlt.
Gerste loco 138—205 Mk. gefordert.
Hafer loco 141—156 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 142—146 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 165—205 Mk., Futterwaare 150—158 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 58,5 Mk. bez.

Posen, 18. Novbr. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 58,50, do. loco ohne Faß (70er) 39,00. Fest.

Berlin, 18. November. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 60,2 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 40,7 bez., Novbr. 39,8—39,5—39,6 bez., Novbr.-Dezbr. 39,7—39,2—39,4 bez., Dez.-Jan. —, Jan.-Febr. —, April-Mai 40,6—40,3 bez., Mai-Juni 40,8—40,5 bez., Juni-Juli 41,3—41 bez., Juli-August 41,8—41,6 bez., Aug.-Septbr. 42,2—42 bez. Gek. 50,000 Liter. Preis 39,5.

Spiritus war anfänglich höher, schwächte sich dann aber auf Gewinnrealisationen ab.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Eigenthümers Wilhelm Damrau zu Sarosle, Privatklägers, gegen den Einwohner Friedrich Fisch in Sarosle, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Graudenz in der Sitzung vom 17. October 1890, an welcher Theil genommen haben: (5647)

1. Amtsgerichtsrath Buka, als Vorsitzender,
2. Kaufmann Albert Früngel,
3. Hausbesitzer Robert Scheffler, als Schöffen,
4. Gerichts-Sekretär Haslau, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

daß der Angeklagte, Einwohner Friedrich Fisch zu Sarosle, der öffentlichen Beleidigung des Klägers, Eigenthümers Wilhelm Damrau aus Sarosle, schuldig, deshalb mit einer Geldstrafe von fünfzehn Mark zu bestrafen, welcher im Unvermögensfalle drei Tage Gefängniß zu substituiren. Dem Privatkläger die Befugniß zuzusprechen, den entscheidenden Theil des Urtheils auf Kosten des Angeklagten binnen einem Monat nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils durch einwöchentlichen Aushang an der für öffentliche Bekanntmachungen bestimmten Stelle der Gemeinde zu Sarosle bekannt zu machen, die Kosten des Verfahrens dem Angeklagten aufzuerlegen.

Von Rechts Wegen.

Holzverkauf im Wege der Submission.

Das in nachstehenden Schlägen der Königlichen Oberförsterei **Jammi** bei **Garnsee** pro 1890/91 einzuschlagende gesammte Kiefern Derbholz soll im Wege des schriftlichen Aufgebots vor der Aufarbeitung in folgenden Loosen verkauft werden. (5613)

Laufende Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Schläge ha	Ungefähres Derbholzquantum fm	Anforderungspreis Mk.	Pf.
1	Schönbrück	47b	2,58	1160	8	50
2	Jammi	68	2,07	915	8	50
3	Ulrici	144a	2,02	680	9	20
4	Dianenberg	207b	3,67	905	7	—
5	Ruden	230a	2,28	530	9	20

Die Schutzbeamten werden die Bietungslustigen auf vorheriges Ansuchen in die betreffenden Schläge führen. Die Hölzer werden von der Forstverwaltung eingeschlagen und vorläufig ungefähr bei 14 cm Zopfstärke, später nach specieller Bestimmung der Käufer gekürzt.

Die Gebote sind für die gewünschten Loose einzeln und pro fm abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen und den für diesen Holzverkauf geltenden speciellen Bedingungen (welche letztere hier eingesehen oder gegen Copialien von hier bezogen werden können) rückhaltlos unterwirft.

Die spätestens bis zum 15. Dezember 1890, Nachmittags 6 Uhr, verschlossen, hier abzugebenden Gebote müssen die Aufschrift tragen „Holzsubmission Jammi"; dieselben werden zu dieser Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Philipsen'schen Hotel in Garnsee eröffnet werden.

Jammi, den 15. November 1890.

Der Oberförster.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gollub Haus Band 13, Blatt 191 auf den Namen des Bürgermeisters Carl Schulz und dessen Ehefrau Hermine, geb. Zermann, eingetragene in der Stadt Gollub belegene Grundstück (5611)

am 22. Januar 1891
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, sondern nur mit 1254 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. Januar 1891
Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, 11. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich bei dem Herrn Dr. v. Grumbkow in Freystadt Westpr. (5661)

1 Plüschgarnitur, bestehend aus Sopha und 2 Sesseln, 1 Schlafsopha, 1 Sophatisch, 1 Spieltisch, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, 2 Kleiderspinde, 1 großen Spiegel mit Konsole, 20 Rohrstühle, 1 großen Ausziehtisch, 1 kleinen Spiegel, 2 große Bilder, 2 große Lampen, 8 Tischdecken und 12 Bände Meyers Conversationslexikon

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen baare Bezahlung versteigern.

Rosenberg Wpr., den 18. Nov. 1890.
Hildebrandt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Gulbien** b. Dt. Eylau

eine neue Jauchepumpe, eine Erdschaufel, einen Wegehobel, mehrere Gartenbänke u. Stühle, einen Gartenwasserwagen, ein Pferdegeschirr für Einspänner, einen Kutscher-Mantel, einen Wagenplan u. 5 Pferdedecken

zwangsweise öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. (5646)

Dt. Eylau, 18. November 1890.
Sadowski, Gerichtsvollzieher

Der freihändige

Holz=Verkauf

der Gutsforst Gr. Leistenau findet von jetzt ab an jedem

Mittwoch Vormittags

durch den Förster Baumgart in Groß Leistenau statt.

Das gekaufte Holz darf **nur**, nachdem durch die Förster im Walde **persönlich** angewiesen, abgefahren werden und muß ferner der ausgestellte Holzzettel **bestimmt vorher** an die Forstbeamten abgegeben sein.

Die Forst=Verwaltung.

Holzverkauf.

Im **Mileszewo'er Walde** werden täglich durch den dortigen Förster (2105f)

Kiefern=Kloben, Knüppel, Stubben, Strauch, Bauhölzer, Stangen, Bretter und Schwarten

preiswerth verkauft.

Ein starker Handschlitten

wird zu kaufen gesucht. Adressen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5640 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Futter= und Dünge=mittel=Bezüge!

Der Centralverein Westpreußischer Landwirthe vermittelt seinen Mitgliedern unter allen Garantieen bei billigerem Preise die von diesen benöthigten Dünge= u. Futtermittel. **Namentlich empfiehlt sich jetzt der Abschluß von Chilisalpeter zur Lieferung im nächsten Frühjahre, da die Preise augenblicklich sehr niedrig stehen, aber in der Kürze ein Anholen erwarten lassen.** Bestellungen nimmt an, sowie jede weitere Auskunft ertheilt der Deconomierath [4731]

Dr. Oemler in Danzig.

Für Braugerste und Hafer

zahle höchste Preise, in Waggonladungen ab jeder Bahnstation, und bitte um Beutelmuster=Offerten. **Gustav Wolff, Berlin,** Reichenbergerstr. 121.

Für Daber'sche

Fabrikkartoffeln

zahle 1,30 Mk. p. Ctr. ab jeder Station.

Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5345 durch d. Exp. d. Ges. erb.

Zwei dunkelbraune

Ponnie=Wallache

4= und 9jährig, ohne Fehler und Untugenden, verkauft sehr billig, weil überzählig A. Weißermel, Opalenitza, Kr. Strasburg Westpr. (5598)

---

6 Mastrinder

verkauft Dom. Leszcz, Kreis Thorn.

Mehrere schöne

junge Eber

verkäuflich (5470)
Gr. Thieman bei Gottschalk.

---

3 fette Schweine (5669)
1 4jähr. Bulle (Ostfriese)
1 hochtr. Kuh (4jähr.)
5 hochtragende Sterken
2 niedertrag. Sterken

verkäuflich in Krzeminiewo per Kauernick. **Dobberstein.**

In Ostaszewo bei Thorn stehen

3 sprungfähige Eber

der mittleren Yorkshirerasse zum Verkauf. (5655)

Eine sichere Hypothek, Kindergelder, von 3450 Mk., 5%, sofort zu cediren. Off. bef. die Exped. d. Gesell. u. Nr. 5631.

Gastwirthschaft

mit 55 Morgen Land, sehr rentabel, sofort zu verkaufen. Reflektanten belieben Anfragen unter Nr. 5587 an die Exped. des Geselligen zu richten.

Pachtgesuch. Suche von sof. in Ost- od. Wpr. eine Pacht v. 350–500 Mrg. kleefäh. Bod. m. Wies. u. mögl. m. leb. u. todt. Invent. Off. mit genauer Angabe bitte unt. **L. v. S.** postl. Usdau Ostpr.

3000 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Näheres bei Hrn. Rechtsanwalt **Kabilinski** in Graudenz zu erfahren. (5673)

Victoria.

Stets durch meine Vermittelung Güter, Vorwerke, Wirthschaften und Gastwirthschaften 2c. günstig in der Provinz zu kaufen. — Ebenfalls liefere Käufer, empfehle u. placire Personal beider Geschlechter. [5425]

Posen, Berliner-Str. 11, I. Etage. **A. Grzelak** (früher Förster).

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Büreau in Dresden,** Maxstraße 6. (592f)

Jüngerer Schriftsetzer

mit der Maschine vertraut, von sofort gesucht. (5670)

J. Koepke, Neumark Wpr.

Gesucht.

Ein Drainage- oder Landmessergehilfe, flotter Zeichner, findet b. hohem Gehalt angenehme Stellung.

A. Pieck, Kulturtechniker,
(5562) Gnesen.

Ein junger (5300)

tüchtiger Verkäufer

Israelit, der polnischen Sprache vollst. mächtig, findet in meinem Mode=, Tuch= und Manufaktur=Waaren=Geschäft am 1. Januar 1891 dauernde Stellung.

Zeugniß=Abschriften, Photographie nebst Angabe der Gehalts=Ansprüche erbittet A. N. Springer, Schubin.

Für mein Colonialw.= u. Delikatessen=Geschäft suche per 1. Dez. cr. resp. 1. Jan. einen tüchtigen, gewandten

Verkäufer.

(5024) Gustav Schwarz, Danzig.

Für mein Colonialwaaren= u. Destillations=Geschäft, verbunden mit Hotelwirthschaft, suche per sofort resp. bis zum 1. Januar einen recht tüchtigen

Verkäufer

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Meld. sind Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen beizufügen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

J. Gerson, Lissewo Wpr.

Von sofort resp. 1. Dezember findet

ein flotter Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig, in meinem Tuch=, Manufaktur= und Confektionsgeschäft bei hohem Salair dauernde Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. (5447)

Julius Lewin, Allenstein Ostpr.

Einen tüchtigen

Verkäufer

der kürzlich seine Lehrzeit in einem Herren=, Damen= u. Kinder=Confektionsgeschäft beendet hat, sucht per 15. Dez., Photographie und Gehaltsansprüche erwünscht (5648)

A. Lipowski,
Freiberg in Sachsen.

Für das Ladengeschäft einer Liqueur=Fabrik wird von sofort, spätestens 1. Januar 1891 ein (5653)

tüchtiger Verkäufer

gesucht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift unter Nr. 5653 durch die Expedition des Geselligen erbeten. Briefmarken verbeten.

Ein flotter Expedient

für den Detailverkauf eines Destillationsgeschäftes wird per 1. Dezember gesucht. Gebr. Casper, Thorn.

Ein junger Mann

der die Meierei gründlich erlernen will, findet gegen monatliche Vergütigung Stelle. Meldungen an (5651)

Fritz Pruß, Subkau Wpr.

Per 1. Januar suche für das Lager einen mit der Stabeisen-Branche vollständig vertrauten, gut empfohlenen

jungen Mann

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbittet

Eduard Borkowski, Nakel (Netze).

Für meine Colonialwaaren=Handlung, Destillation und Brauerei suche ich einen [5289]

jungen Mann und einen Lehrling.

S. Herrmann, Nakel (Netze.)

Für mein Colonial=, Stab=, Eisen=kurzwaaren= und Getreidegeschäft suche per sofort einen älteren, tüchtigen

jungen Mann

der polnischen Sprache mächtig. (5491)
H. Dahmer, Schönsee Westpr.

Ein junger Mann

der polnischen Sprache mächtig, kann in mein Materialwaaren= u. Destillations-Geschäft per sofort eintreten. (5577)
J. Krasnowolski, Neuenburg Wpr.

Einen tüchtigen Commis

suche ich für mein Tuch=, Manufaktur= und Modewaaren=Geschäft per 1. Januar a. c. (5515)

M. Jacoby's Nachf.
Braunsberg Ostpr.

Für mein Colonialwaren=Geschäft suche ich per sofort eventl. 1. Dezember cr. einen der polnischen Sprache mächtigen

Commis.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten
H. Krauskopf, Ostrowo.

Commis

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, suche zum 1. Januar für mein Wein=, Destillations= und Kolonialwaarengeschäft, auch muß derselbe beider Landessprachen mächtig sein. Meldungen w. brieflich mit Aufschr. Nr. 5564 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Für mein Galanterie=, Kurz= und Weißwaar.=Geschäft suche ich von sogleich

einen jüngeren Commis

mit bescheidenen Ansprüchen und (5571)

einen Lehrling.

Heymann Meyer, Konitz Westpr.

Einen tüchtigen (5554)

Uhrmachergehilfen und einen Lehrling

verlangt von sogleich
A. Kokolsky, Uhrmacher,
Oberthornerstr. 25.

Suche vom 30. d. M. einen ordentlichen, anständigen und zuverlässigen

Bockwindmüller.

A. Kliwer, Mühlenbesitzer,
[5568] Neuteich Wpr.

Ein tüchtiger Müllergeselle

der auf Schneide= und Mahlmühlen gearbeitet hat, sucht von sofort Stelle. Gefl. Offert. werden briefl. m. Aufschr. Nr. 5435 durch d. Exp. d. Gesell. erbetin.

Mehrere Tischler

finden in der neuen Dampfmühle Schönau Bahnstation Mühle Schönau Beschäftigung. (5668)

---

2 Kürschnergehilfen

auf Militair=Mützen können sof. eintr.
F. Bartel, Thorn.

Ein junger Landwirth, ev. d. poln. Sprache mächtig, mehrere Jahr. in Stell. gewesen, sucht zum 1. Dezbr. eventl. 1. Jan. Stell. als **Wirthschafter od. Hofverwalter.** Offerten werden mit Aufschrift **50** postlagernd **Schloß Roggenhausen** erbeten. (5634)

Suche von sofort oder 1. Januar Stellung als (5645)

Inspektor

verh., ohne Fam., im Rübenbau, Drillk., sowie mit sämmtlichen Maschinen vertr. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Seite. Offerten werden brieflich m. Aufschrift 5645 b. d. Exp. d. Ges. erb.

Ein in allen landw. Branchen erfahr., sehr tüchtiger älterer

Inspektor

mit vorzügl. Zeugn. u. Empfehl. sucht Stellung a. gr. Gute. Gefl. Off. unter **G. A.** postlagernd Graudenz erbeten.

Zum sofortigen oder späteren Antritt suche ich junge [5047]

Wirthschaftsbeamte
sowie
Eleven u. Volonteurs.

G. Böhrer, Danzig.

Inspektor=

stelle von sofort in Podlassen p. Gr. Purden zu besetzen. Persönliche Vorstellung bevorzugt. (5485)

Dom. Pillewitz bei Gottersfeld sucht zum 18. Februar 1891 einen

verheiratheten Schmied.

Derselbe muß einen Burschen als Zuschläger halten. Hohes Lohn und auskömmliches Deputat wird gewährt. (5650)

Suche von gleich oder später einen verheiratheten (5588)

Gärtner

der einen großen Garten auf dem Lande gut zu verwalten versteht und auch in der Wirthschaft behilflich sein muß. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich bei mir melden und Gehaltsansprüche beifügen.

Reiner. Rubden per Loetzen.

Choyten bei Budisch Wpr. sucht per sofort oder 1. Januar einen tücht. unverheiratheten (5671)

Gärtner.

Gehalt 180 Mk.

Ein verheiratheter Wirth
und ein
verheirath. Stellmacher

werden von sofort gesucht in Tittlewo bei Kl. Czyste. (5556)

Auf Dominium **Friedenau** bei Buchthal in der Neumark wird vom 1. April 1891 bis 15. November 1892

ein Vorschnitter mit 8 Paar Leuten und 4 Jungen

gesucht. (5467)

In hiesige Stammschäferei suche sofort einen tüchtigen, fleißigen unverh.

Schäferknecht.

(5656) Thall, Schafmeister,
Dominium Wichorsee.

Ein Fohlenknecht

findet von sofort gute Stellung in
[5077] Annaberg bei Melno.

Fuhrunternehmer

gesucht für die Anfuhr von **2500 cbm** Steinen auf 5 Kilometer Entfernung zum Ausbau der Chaussee=Theilstrecke **Gr. Plowenz–Kl. Rehwalde** suche ich einen geeigneten Unternehmer mit mehreren Gespann Pferden. (5665)

M. Zebrowski, Strasburg Wpr.

---

10 geübte Kopfsteinschläger

können sich von sofort melden bei
Bulkowski, Steinsetzermeister,
Heinrichsdorf, Bez. Königsberg.

Suche für meinen Sohn, mosaischen Glaubens, der bereits 4 Jahre in meinem Manufaktur= und Mode=Geschäft thätig ist und gute Schulkenntnisse nebst guter Handschrift besitzt, zur weiteren Ausbildung eine Stelle als

Volontair

auf 1/2–1 Jahr. Meldungen werden briefl. mit Aufschrift Nr. 5495 in der Expedition des Geselligen erbeten.

Zwei Volontaire

gleich welcher Konfession, der polnischen Sprache mächtig, können sofort in meinem Manufaktur=, Herren= und Damen Confektionsgeschäft eintreten. (5392)

Th. Tobias, Briesen Wpr.

Suche von sofort für die herrschaftliche Gärtnerei zu Wichorsee bei Kulm

einen Gärtnerlehrling

unter günstiger Bedingung. (5666)
O. Steckler, Gärtner.

Für mein Colonialwaaren= und Destillations=Geschäft suche ich zum möglichst sofortigen Antritt

einen Lehrling

der fertig polnisch spricht und Sohn anständiger Eltern ist. (5657)
Gustav Goerke, Löbau Wpr.

Ein Kellnerlehrling

kann von sofort in Harris Hotel in Briesen eintreten. [5594]

Einen Lehrling

sucht Wittwer, Windmühlenbesitzer Orle bei Bahnhof Melno. (5529)

Für mein Tuch= und Manufakturwaaren=Geschäft suche (5575)

einen Lehrling.

Poln. Sprache erwünscht.
A. Neuthal, Riesenburg.

Ein Stellmacherlehrling

kann sofort eintreten bei (5622
A. Lentz, Lessen.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig, kann in mein Colonialwaaren=, Eisen= und Destillationsgeschäft von sofort eintreten. (5478)

M. Goldstandt's Sohn,
Löbau Wpr.

Zum sofortigen Antritt suche ich

einen Lehrling

achtbarer Eltern. (5519)
E. Caspari, Schwetz (Weichsel)
Cigarren= und Tabak=Handlung
en gros & en detail.

Einen Lehrling

sucht Jacob Lebenheim, Bromberg, Leder= und Produktenhandlung.

Ordens-Brauerei

Marienburg Wpr.

nimmt von sofort eventl. 1. Dezember junge, gebildete Leute als [4920]

Lehrlinge auf.

Ein j. geb. Mädchen, welches seit 1 Jahr in einer Buch- u. Papierhdlg. thätig war, sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unter Nr. 5555 durch d. Exped. des Geselligen erbeten.

Ein geb., j. Mädchen d. Kurz=, Posamentier= u. Wollwaarenbranche f., gest. auf gute Zeugn., p. 1. Jan. 1891 anderw. Engagement. Off. w. briefl. u. Nr. 5542 bis zum 25. d. Mts. d. d. Exp. d. Ges. erb.

Suche für mein Geschäft ein Fräulein, das auch gleichzeitig die Leit. der Wirthsch., i. Abwesenh. d. Frau gewissenh. führ. k. z. Antr. v. 1. Dez. Alt. 26—30 Jah. ev. Adr. m. Phot. A. Meyer Cond. Dirschau.

Wäsche=Direktrice.

Für mein **Leinen= und Wäsche=Ausstattungs=Geschäft** suche eine tüchtige [5213]

Direktrice

welche mit dem Zuschneiden von Damen=, Herren= und Kinderwäsche vollständig vertraut ist, per 1. Januar 1891 bei hohem Gehalt. Offerten nebst Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbeten.

S. Stein, Inowrazlaw.

Suche zum 1. Dezember eine tüchtige (5649)

Verkäuferin

Damen, welche in Conditoreien schon thätig gewesen sind werden bevorzugt.

Paul Kaerger, Conditor,
Inowrazlaw.

Gesucht wird zum 1. Dezember für eine Bahnhofsrestauration eine

Verkäuferin.

Gehalt 180 Mk. pro Jahr. Berücksichtigt werden nur junge Mädchen aus guter Familie. Angenehm ist schon einige Geschäftskenntniß und etwas Kenntnisse von der Küche. Einsendung einer Photographie erwünscht. (5468)

R. Buchholz, Bahnhofswirth, Konitz.

Für unser Colonialwaaren= und Destillations=Geschäft suchen wir zum 1. Januar 1891 eine gewandte (5349)

Verkäuferin

die in einem solchen Geschäft schon thätig gewesen und der deutschen sowie der polnischen Sprache mächtig ist.

Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche sehen entgegen
M. Neumann Söhne, Inowrazlaw.

Für meine in Bromberg, Friedrich=Wilhelm=Str. 9 befindliche Restauration suche ich ein anständiges, nicht zu junges Mädchen als [5352

Verkäuferin,

und zur Stütze der Hausfrau. Familien=Anschluß, gute Zeugnisse Bedingung.

Carl Moldenhauer
Restaurateur, Bromberg,
Friedrich Wilhelm=St. 9.

Ein junges Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen, zur **Stütze der Hausfrau,** sucht von sofort Dom. Altendorf bei Christburg. (5659)

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie, w. d. herrsch. Küche erlernt hat, sucht zum 1. oder 15. Januar pass. Stellung. Gefl. Off. w. erb. unter **A. Grönda,** Dönhofstädt Ostpr. (5561)

Wirthin.

Für eine Gastwirthschaft auf dem Lande suche zur selbstständigen Besorgung der häuslichen Wirthschaft und Vertretung im Geschäft eine einfache, geeignete weibliche Person. Offerten, wenn möglich mit Photographie und Lebenslauf, sind unter Nr. 5563 an die Expedition des Geselligen zu richten.

Zwei junge Mädchen

aus ordt. Familie finden freundl. Aufnahme z. Erl. der **Landwirthschaft.** Meld. w. briefl. mit Aufschr. Nr. 5569 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Eine Meierin

die mit Separatorbetrieb Bescheid weiß, sucht sofort bei 150 Mk. Gehalt und Tantieme (5487)
Labuhn, Arnau b. Osterode Ostpr.

Suche von sofort ein m.

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau, welches auch im Geschäft thätig sein muß. (5639)
Isidor Leß, Schwetz.

Eine Meierin

die auch in der Wirthschaft thätig sein muß, wird zum 1. Januar 1891 gesucht in Drenken p. Maldeuten Opr.

Ein Lehrmädchen

der polnischen Sprache mächtig, sowie

einen Lehrling

ganz gleich welcher Confession, suche für mein Putz=, Kurz= und Weißwaaren=geschäft. (5592)
Max Kiewe, Briesen Wpr.

Ein Küchenmädchen und ein Meiermädchen

finden von sofort Stellung. Offerten sind zu richten unter Nr. 999 postlagernd Jamielnick Wpr. (5620)

Zum 1. Januar k. Js. wird auf's Land bei Danzig ein evangel. angenehm aussehendes, sehr sauberes, flinkes

Stubenmädchen

gesucht, gewandtes Bedienen Bedingung, Wäsche **nicht** verlangt. Meldungen mit Zeugnißabschriften werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5445 durch die Exped. des Geselligen erbeten.